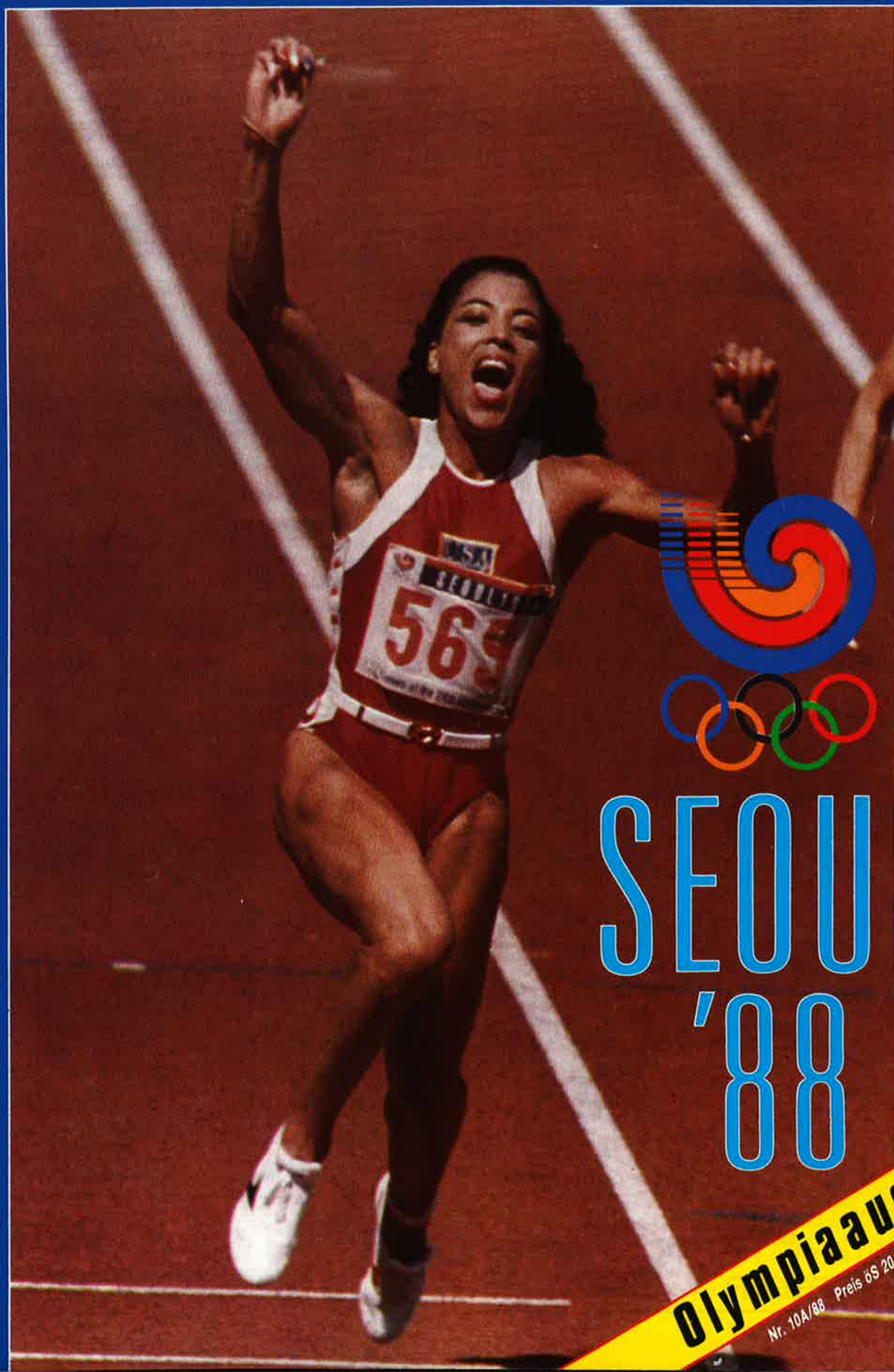


DAS FITNESS- UND FREIZEITMAGAZIN

Marathon



SEOUL
'88

Olympiaausgabe

Nr. 10A/88 Preis öS 20,-

sfr. 3,- DM 3,50

BROOKS-SÜDSTADTLAUF (4000 m), Mi., 26. Okt. 88

Information und Anmeldung bei Peter's Sport-Shop, 02236/82252

DER LAUF – DIE AKTION – DAS ANGEBOT vom 17.–25. 10. 88

GAMEX-Anzüge statt 1650,- nur **990,-**
BROOKS – CHARIOT + Socken statt 1569,- nur **1400,-**
BROOKS – NEXUS, Herren oder Damen + Socken statt 2029,- nur **1800,-**
BROOKS – CONQUEST, schwarz, + Socken statt 1469,- nur **1300,-**
BROOKS – SUMMERHEAT, hoher Freizeit-/Basketballschuh nur **1190,-**
DIVERSE AUSLAUFMODELLE (Laufen, Tennis, Freizeit) bereits ab **390,-**

IHR Spezialist für Laufsport, Langlauf, Ski und Tennis!

PETER'S SPORT-SHOP Genügend
 2344 Südstadt-Zentrum 1/28, Tel. 02236/82252 Parkplätze
 JEDEN DONNERSTAG BIS 20 UHR GEÖFFNET! vorhanden!



Wenn bei uns die Kunden

nicht an erster Stelle kämen,

wären wir nicht ...

DIE ERSTE
 Nehmen Sie uns beim Namen

Bad Ischler

29. Oktober 1988

14 Uhr:
 Kinderlauf (bis 14 J.) 1 km
 14.30 Uhr:
 Hauptlauf (alle Altersklassen) 6 km
 S 10.000,- für die größte Gruppe!
 (bitte um Voranmeldung)



Warengutscheine im Wert von

1x 20.000,-
 1x 10.000,-
 1x 5.000,-

werden verlost!



ZENTRASPORT
 HETTEGGER

Information und Anmeldung: Zentrasport Hettegger
 Kaiser-Franz-Josef-Straße 7 4820 Bad Ischl, Tel. 06132/3335

SEOUL '88

B
 new balance

Neuer
 Laufshop
 in Wien!

JUMP IN

Neubaugasse 55
 1070 Wien, Tel. 931336

Marathon

DAS FITNESS- UND
 FREIZEITMAGAZIN für: Jogging,
 Leichtathletik, Skilanglauf, Triathlon

Offizielle Zeitschrift des Österreichischen
 Leichtathletik-Verbandes

Gegründet
 von Dr. Heiner Boberski und Dr. Hans Peter
 Schmidbauer

Leitende Redakteure:
 Hans Blutsch, Michael Knöppel

Redaktionsadresse:
 Millergasse 18, 1060 Wien, Tel. (0222)
 597 06 40

Anzeigenverwaltung:
 NÖ Landeswerbung, 3100 St. Pölten, Guten-
 bergstraße 12, Tel. (02742) 61561/DW 312

Anzeigenkontakt:
 Gerhard Koudela
 Ghegastraße 3, 1030 Wien, Tel. (0222)
 791530/37 oder 38 DW

Vertrieb:
 Josef Höblinger, Tel. (02742) 61561/DW 210

Abonnement:
 Jahresabonnement, Inland öS 350,-
 Jahresabonnement, Ausland öS 415,-

Jedes Jahresabonnement verlängert sich auto-
 matisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht
 mindestens drei Monate vor Ablauf gekündigt
 wurde.

Projektleitung:
 Mag. Michael Koch

Verlagsleitung:
 Dr. Hans Peter Schmidbauer

Medieninhaber und Hersteller:
 Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und
 Verlagsgesellschaft mbH, Gutenbergstraße 12,
 A-3100 St. Pölten, Telefon (02742) 61561.

TITELFOTO:
 „Flo-Jo“ Florence Griffith-Joyner, Star der Olympischen
 Spiele in Seoul Foto: AP

Lieber Leser!

Es war sicher wieder ein großes Fest des
 Sports, bestens organisiert, mit vielen hoch-
 klassichen Leistungen, mit 5 Weltrekorden in
 der Leichtathletik und mit einem auf seine Art
 begeisterungsfähigen Publikum. Als Leicht-
 athletik-Fan muß man es den Koreanern
 wohl verzeihen, daß sie aus einem gewissen
 Unverständnis heraus nicht immer verstan-
 den, die Athleten anzuspornen.

Es war aber auch ein negativer – und viel-
 leicht zugleich positiver – Meilenstein in der
 Geschichte der Leichtathletik, in der Ge-
 schichte des Spitzensports an sich.

Krokodilstränen flossen bei den einen, un-
 glaubliche Empörung herrschte bei den an-
 deren, als der Dopingverdacht um Ben John-
 son bestätigt wurde. Aber war überhaupt et-
 was Sensationelles passiert? Johnson war
 doch nur einer von vielen, die diesen Teufel-
 skreis mitgehen, ihn vielleicht mitgehen
 müssen. Schon so viele Jahre weiß man von
 dieser „Seuche“, aber ebenso lange arbeiten
 Wissenschaftler mit Akribie an deren Weiter-
 verbreitung und Verschleierung.

Die Zahl der in Seoul aufgedeckten Doping-
 Fälle war erstaunlicherweise niedriger als je-
 ne von den Spielen in Los Angeles. Es war
 aber die sportliche Dimension des erwischen-
 ten Stars, die die Dinge ins rechte Licht rückte.

Bleibt abzuwarten, ob die Dinge im neuen
 Licht richtig gesehen werden, ob die Welt
 des Sports mit allen ihren Einflüssen aufge-
 rüttelt wurde, ob jeder für sich imstande ist,
 die Dinge in diesem Licht richtig zu sehen.

Auch oder gerade für uns Journalisten ist es
 sicher nicht leicht, diese Wahrheit, die wir ja
 eigentlich alle schon kannten, in ihrer plötzli-
 chen brutalen Realität richtig einzuschätzen
 und die „richtigen“ Schlüsse zu ziehen.



Andreas Berger hatte sich für die Spiele höhere Ziele
 gesetzt als das Überstehen der Vorläufe



Trauriger Augenblick für Kanada: Die Plättchen, die Ben Johnsons Goldmedaille anzeigten, werden von der Tafel
 entfernt

MIT EINEM
LÄCHELN

6 Medaillen für den Joyner-Clan



Den Leichtathletik-Fans wird jene Kamera-Einstellung unvergessen bleiben, bei der die schnellste Frau der Welt im Moment größtmöglicher Anstrengung ein Lächeln auf den Lippen hatte. Aber das war nicht das einzige, was an Florence faszinierte.

Es ist nicht leicht, über die schnellste Frau der Welt zu berichten, wenn man noch die Schreckensmeldungen über die positiven Doping-Berichte ihres männlichen Pendanten in den Ohren hat.

„Parallelen zu Big Ben“ schrieb der Zürcher Sport, noch bevor der Skandal um Ben Johnson aufflog. „Männlich austrainierte Muskelstränge – perfekt verdeckt durch intensives Make-up“, hieß es da, „im Zwischenlauf benötigte Florence exakt gleich viele Schritte wie Ben beim Olympiasieg.“ Zu diesem Zeitpunkt hatte er ihn noch und sie ihren noch nicht.

Doch wenn man noch einmal all die Eindrücke, die diese Frau hinterläßt, Revue passieren läßt, muß man einfach einstimmen in jene Jubelstimmung, die allerorts zu hören ist. Unvergessen bleibt die Zeitlupen-Wiederholung, in der die schöne Florence von vorne zu bewundern ist, wo sie Meter vor dem Ziel

die Arme emporreißt, ein Lächeln über ihr Gesicht läuft, als hätte sie gerade einen Spaziergang mit ihrem neuen Liebhaber gemacht.

Unvergessen bleiben auch die Szenen bei der Siegerehrung, wo sie ihre Freudentränen zu verbergen sucht, menschliche Reaktionen, die so guttun, wenn man zuvor eine Athletin wie eine Maschine laufen sah.

Als sie im Finale mit dem olympischen Rekord von 10,54 Sekunden durchs Ziel geflogen war, da war auch jenem Techniker ein Stein vom Herzen gefallen, der seit Monaten versucht hatte, ihren Fabelweltrekord von den Trials zu rechtfertigen. Damals hatte man ihr ja unerlaubte Windunterstützung nachgesagt, der Windmesser hatte aber nichts angezeigt.

Florence Griffith, mittlerweile Mitglied des bei diesen Spielen höchst erfolgreichen Joyner-Kersey-Clans, hatte also mit Gold und Supervorsprung ihre einsame Klasse neuerlich bestätigt, hatte zugleich aber ihren Ruf als Glamour-Girl der Leichtathletik nicht vernachlässigt. Die Großaufnahmen bei der Siegerehrung boten wieder jenes Bild von Make-up und bunten Fingernägeln, das die Männerherzen angeblich höher schlagen läßt.



Tränen flossen, als die Nationalhymne für Florence erklang

„Hurricane Florence“ – die Leistungen eines Superstars im Zeitraffer:

Samstag, 12 Uhr: Eine der großen Favoritinnen, Florence Griffith-Joyner, gewinnt den ersten Vorlauf in tollen 10,88, ihre einzige ernst zu nehmende Gegnerin Evelyn Ashford kontert in der zweiten Runde mit ebenfalls 10,88.

Samstag, 14 Uhr: Florence antwortet darauf mit 10,62 im Zwischenlauf.

Sonntag, 12 Uhr: 10,70 im Halbfinale, neuerlich eine Spitzenzeit.

Sonntag, 13.50 Uhr: Eindrucksvoller Sieg in 10,54 – nur mit etwas zu viel Wind.

Mittwoch, 10.30 Uhr: Lockerer Vorlauf über 200 m.

Mittwoch, 13.30 Uhr: Lockerer Sieg in der zweiten Runde.

Donnerstag, 15 Uhr: Sensationeller Weltrekord im 200-m-Semifinale mit 21,56.

Donnerstag, 16.40 Uhr: Noch sensationeller Weltrekord im Finale: 21,34 bei zulässig-

gem Wind von 1,3, das ist um 37 Hunderstel schneller als der bestehende Weltrekord.

Samstag, 14 Uhr: 4x100-m-Staffel-Finalsieg (als Kurvenläuferin)

Samstag, 14.30 Uhr: 4x400-m-Staffel-Finale (als Schlußläuferin)

Macht insgesamt vier Medaillen – es lebe die Königin des Sprints!

Sie bringt alles mit, diese Florence aus Los Angeles, um Freunde der Leichtathletik zu begeistern, um Fotografen und Reporter anzulocken wie die Motten das Licht. Sie läuft wie keine Frau vor ihr, sie artikuliert sich, wie man es von einem Superstar erwartet, und doch weiß man nie, wo die Realität aufhört und die Show beginnt.

Egal: Sie begeistert, und kein Mensch kann sagen, wo die sportlichen Grenzen liegen. Da bleibt wirklich nur zu hoffen, daß ihr Damenbart und die tiefe Stimme mit dem erotischen Timbre nicht vom Doping stammen!

Daß eine 26jährige Amerikanerin aus St. Louis die vielseitigste Leichtathletin der Welt ist, stand schon längst fest. Daß sie bei den Spielen nicht zu schlagen sein würde, war auch klar, die Frage war nur: Neuerlich Weltrekord – ja oder nein?

Die Antwort gab Jackie Joyner-Kersey erst am zweiten Tag des 7-Kampfes der Damen im Olympiastadion von Seoul. Denn die 1,78 m große und 70 kg schwere Athletin mußte bis zur letzten Disziplin kämpfen, allerdings keineswegs mit den Gegnerinnen, sondern einzig und allein gegen ihre eigene Bestmarke. Schon nach dem ersten Wettkampftag hatte Joyner die DDR-Mädchen weit hinter sich gelassen, Sabine John hatte fast 200, Anke Behmer fast 300 Punkte Rückstand.

Die von ihrem Trainergatten Bob Kersee angekündigte Sensationsmarke rückte nach einem etwas verunglückten Hochsprung von 1,86 m etwas in die Ferne (für Österreichs Rekordhalterin Sigrid Kirchmann hätte diese Höhe zur Qualifikation für die Teilnahme am Spezialbewerb gereicht). Nach 4 Bewerben lag sie noch 106 Punkte unter ihrem bisherigen Rekord-Zwischen-Total.

Bis zum abschließenden 800-m-Lauf vermochte sich die Schwester des Dreisprung-Olympiasiegers Al Joyner zwar wieder zu steigern, für einen Weltrekord mußte die Weltmeisterin aber unter 2:14 laufen. Ihre persönliche Bestzeit lautete bisher zwar 2:09,32, datierte aber aus dem Jahr 1982. Die erste und bisher einzige Leichtathletin der Welt, die mehr als 7000 Punkte erreicht hatte, verbesserte aber gerade unter jenem Druck ihre Bestleistung auf 2:08,51.

Der vierte Streich war geschafft. Nach Moskau 1986 (7148 Punkte), Houston 1986 (7158) und Indianapolis 1988 (7215) folgte der Olympiasieg mit dem i-Punkt: Weltrekord Nr. 4.

Die vielseitig begabte Sportlerin hatte schon als 12jährige eine Leichtathletik-Karriere begonnen, mit 5,12 m im Weitsprung hatte sie schon damals für Aufsehen gesorgt. Wie dies bei talentierten Allroundsportlern aber allzuoft der Fall ist, wurde sie bald vom Basketball-Team abgeworben und spielte so gut,

daß man ihr für die Spiele in Los Angeles eine Chance geben wollte. Doch da hatte sie sich bereits der Leichtathletik verschrieben. Ihre Ausnahmestellung wird wohl noch einige Zeit bestehen bleiben, liegt doch die bisher beste Leistung einer Gegnerin bei 6946 Punkten (Sabine Paetz, DDR).

Der von Bob Kersee prognostizierte Traumrekord von 7400 Punkten scheint angesichts ihrer Einzelleistungen durchaus realistisch (100 m Hü.: 12,69/Hoch: 1,86 m/Kugel: 15,80 m/200 m: 22,56/Weit: 7,27 m/Speer: 45,66 m/800 m: 2:08,51), denn nicht immer lastet auf den Schultern der „Königin der Leichtathletik“ der nervliche Druck Olympischer Spiele.

Wie schade ist es doch, daß gerade ihre Leistung im Schatten eines Jahrhundert-Ereignisses am selben Tag stand, im Schatten eines Wunderlaufes von Ben Johnson, der dann große Schatten über die Leichtathletik warf.

Doch der 7-Kampf-Weltrekord der JJK war nur Teil 1 der Story über einen der Superstars bei diesen Spielen.

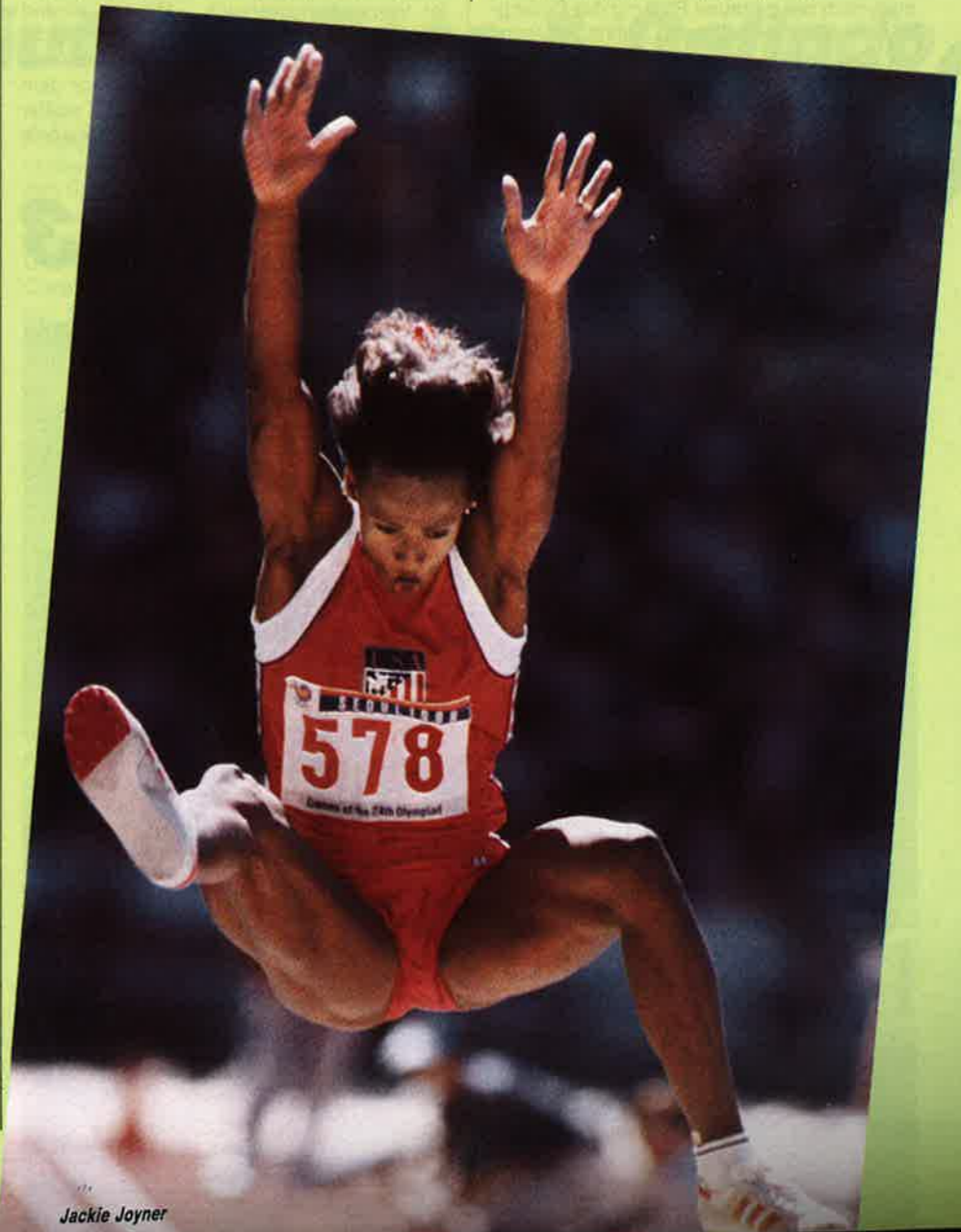
Teil 2 folgte nur 5 Tage später, als sie in einer Spezialdisziplin an den Start ging, die Spezia-

listinnen im Weitsprung aber wie gelehrige Schülerinnen aussehen ließ. Doch schon bevor sie sich im 5. Versuch der Weitsprungkonkurrenz mit 7,40 m ihre zweite Goldmedaille geholt hatte, sprach Ehemann und Coach Bob Kersee von neuen Zielen.

„Vier weitere Jahre, bis zu den nächsten Spielen, halte ich den nervlichen Streß eines Siebenkampfes einfach nicht aus, Jackie sollte sich spezialisieren“, meinte er zunächst eher scherzhaft, ehe er dann doch präzise wurde: „Jackie ist dieses Jahr über 100 m Hürden schon 12,62 gelaufen, ein Beweis für Schnelligkeit und Hürdentechnik. Sie lief aber auch 22,30 über 200 m und in diesem Siebenkampf ausgezeichnete 2:08,51 über 800 m. Wer Stehvermögen und Schnelligkeit so gut kombinieren kann, hat alle nur erdenklichen Anlagen für die 400 m Hürden.“

Bob und Jackie wissen allzugut, wovon sie sprechen: Bevor Bob Trainer wurde, war er selbst 400-m-Hürden-Läufer, und Jackie lief 1985 über diese Distanz schon einmal in 55,05 Sekunden.

Egal, welche Pläne die beiden schmiedeten, wir wollen sie bei den nächsten Leichtathletik-Großereignissen nicht missen.



Jackie Joyner

Der schnellste Mann der Welt war in zweifacher Hinsicht nicht schnell genug: Zum einen baute sein Körper die nach seiner Verletzung verabreichten Präparate nicht schnell genug ab, zum zweiten flüchtete er nicht schnell genug aus der Olympiastadt Seoul. Wie ein Verbrecher bei der Überstellung hielt sich Ben Johnson einen Aktenkoffer vor das Gesicht, als ihn Fotografen am Kimp-o-Flugplatz stellten.

Der spektakulärste Dopingfall aller Zeiten war noch gar nicht spruchreif, da hatte der aus Jamaika stammende Kanadier sein Flugticket bereits umgebucht. Das schlechte Gewissen veranlaßte ihn zur Flucht. Johnson wollte sich das öffentliche Rede-und-Antwort-Spiel an seinem Ort der Schande ersparen. Die Strafe, die auf den Fuß folgte, hätte er ohnehin nicht verhindern können. Lebenslänglich.

So lautete das Urteil der kanadischen Sportbehörden. Alles andere denn halbherzig. Wäre Johnson ein Radfahrer, er dürfte ein paar Wochen nicht starten. Jean Charest, der kanadische Sportminister, dessen Rücktritt von der Opposition bereits gefordert wird, verkündete mit Tränen in den Augen, daß man nach der genauen Prüfung der Dopingaffäre jeden internationalen Auftritt Johnsons mit allen Mitteln verhindern werde. „Sofern seine Schuld erwiesen ist“, fügte er hinzu. Die Flucht aus Korea sei jedoch bereits ein entscheidendes Beweismittel gewesen.

Die ganze Sportwelt lag ihm nach den sagenhaften 9,79 Sekunden über 100 Meter zu Füßen. Doch er enttäuschte sie – ebenso, wie er sie zuvor perfekt ausgeblufft hatte. Wochenlang nicht in Form, scheinbar ein geschlagener Mann. Besiegt und gedemütigt von „Carl dem Großen“. Doch dann, als es drauf ankam, schlug er zu. Schneller als der Wind. Da saß Andreas Berger auf der Tribüne des Olympiastadions in Seoul. Umringt von allen anderen Sprintern, die an jenen Allzeitgrößen gescheitert waren, die soeben den größten Sprinter aller Zeiten ermittelt hatten: Vier Mann unter zehn Sekunden – einer unter 9,8! Da blieb selbst Weltklasse-Athleten der Mund offen, da liebten selbst die „Techniker“ im Innenraum ihren Bewerb sein und starrten auf einen einzigen Mann.

36 Stunden später wird derselbe Johnson im olympischen Dorf mit einem Gerücht konfrontiert. „Du warst gedopt“, läßt ihn Teamkollege Williams wissen. „Du vielleicht nicht“, antwortete Ben. Es sei eine seltsame Atmosphäre zwischen Witz und bitterer Wahrheit entstanden, erzählte ein kanadischer Ruderer, der zufällig Augenzeuge dieser Gespräche wurde. Ungläubige Spannung, dann nervöses Kopfschütteln – ein letzter Verzweiflungsversuch. „Mir hat jemand etwas in die Trinkflasche getan.“ Der Manager nickt. Zehn Minuten später wiederholt Larry Heidenbrecht diese Aussage vor dem NBC-Mikro. Weitere zehn Minuten später gibt NBC bekannt, daß es sich um anabole

Steroide gehandelt hätte. Also nichts, was man in eine Flasche tun kann.

Inzwischen hat Johnson bereits das Nötigste zusammengepackt. Eine Trainingsjacke der neuen Ausrüsterfirma diadora bleibt bezeichnenderweise auf dem Bett liegen. 24 Stunden später kündigen die Italiener den 38-Millionen-Dollar-Vertrag.

Carl Lewis nimmt Stellung – und sagt zunächst... nichts. Schweigen ist auch eine Antwort.

Später meint er vor laufender Kamera, daß er nicht glauben könne, daß Johnson tatsächlich gedopt gewesen sei. Er spielt Theater: Noch in Rom bei der WM hatte er seiner Vermutung, daß Johnson dopt, verbalen Ausdruck verliehen. Ben hat ihm das bis heute nicht vergessen. Das Shakehands nach dem Sprintfinale war dementsprechend cool.

Was man als dumme Ausrede für eine Niederlage gehalten hatte, wird auf dramatische Weise bestätigt. In die nichtssagende Pressekonzferenz von Carl Lewis platzt ein koreanischer Bote mit einer Fotokopie des Gegenbefundes. Jetzt ist es endgültig.

Das Schreiben bricht das Schweigen.

Mit wenigen Worten werden Sinn und Unsinn der aufsehenerregendsten Sprintentscheidung aller Zeiten dargestellt. „Ich habe die Goldmedaille, doch keiner wird darüber reden“, sagt Lewis. „Die einen werden Johnson verachten, die anderen werden ihn bedauern. Obwohl keiner von mir reden wird, gehöre ich zu jenen Leuten, die Mitleid mit ihm haben.“ Johnson wurde die Einnahme des aggressionsfördernden, stoffwechsellagernden und muskelbildenden Stanazolol nachgewiesen. Dieses Mittel zählt zur Gruppe der anabolen Steroide, ist testosteronbildend und daher leberschädigend. Es wird injiziert und muß langfristig verabreicht werden, um rechtzeitig Wirkung zu erzielen. Bis vor einigen Monaten konnte die Einnahme von Stanazolol nicht nachgewiesen werden, obwohl die Substanz schon länger auf der Dopingliste stand.

Der Kanadier war der erste, der damit aufzog. Bei ihm wurden 100 Milligramm dieses selten verabreichten Asthma-Mittels (es gibt zu diesem Zweck wirksamere Medikamente) festgestellt.

Am Tag danach stellte der amerikanische Sportarzt Dr. Paul Thompson fest, daß es sich um keinen Zufall gehandelt haben konnte. Johnsons Arzt Dr. George Astaphan verwickelte sich hingegen in Widersprüche: Einerseits bestätigte er das Gutachten seines US-Kollegen. Andererseits war er bereit zu schwören, daß Johnson niemals gedopt hätte.

Die echten Doktoren waren sich uneinig – ein unechter Professor traf den Nagel auf den Kopf. Ed Moses bezeichnete den Fall Johnson als Exempel. „Schon 1983 habe ich gegen Drogenmißbrauch gewettert. Damals hab' ich mir viele Feinde unter den Athleten gemacht. Ich hoffe, daß die Leute jetzt zur Vernunft kommen.“

Für den „Bannerträger aller Saubermänner“, wie sich Moses selbst einmal bezeichnet hatte, waren die von Dopingsündern geprägten Spiele von Seoul vielleicht eine wertvollere Bestätigung als seine vielen Siege. Obwohl er über 400 m Hürden eine Niederlage hatte einstecken müssen...



Sie mißt nur 154 Zentimeter und wiegt ganze 45 Kilo, aber am ersten Tag der olympischen Leichtathletik-Bewerbe war sie wohl die Allergrößte. Rosa Mota, eine Lehrerin aus Portugal, gewann in überlegener Manier den Marathonlauf. Sie darf nun zu ihrer schon endlosen Sammlung an Europa- und Weltmeistertiteln auch noch olympisches Gold legen.

Wer eine Demonstration von Klasse sehen wollte, der war bei diesem Rennen gerade richtig. Rosa Mota, die oft monatelang in 2000 m Höhe trainiert und angeblich nur dann zu Tal fährt, wenn es gilt, die Konkurrenz zu besiegen, ging auch diesmal nicht von ihrem Grundsatz ab. Ihre Stärke ist eine ideale Kombination aus Dynamik, Energie und Ausdauer, ihr Stil das lockere Dahinlaufen, wenn andere schon zusammenbrechen. Die kleine Portugiesin war immer vorne dabei in diesem Rennen bei rund 27 Grad, an die 90 Prozent Luftfeuchtigkeit und einer enormen Zuschauerkulisse.



Olympiasiegerin Rosa Mota

Marathonläufe an Rosa & Gelindo

Zuerst, als die spätere Silbermedaillen-Gewinnerin Lisa Martin aus Australien die 72 Läuferinnen nach drei Stadion-Runden auf die Strecke führte, dann als sich nach etwa 10 km eine 17köpfige Spitzengruppe aus dem Feld gelöst hatte, auch dann noch, als die Spitzengruppe bei 14 km noch immer beisammen war (Charlotte Teske, die schnellste deutsche Marathonläuferin, die wegen Bronchitis auf einen Start hatte verzichten müssen, meinte als Co-Kommentatorin im ZDF, sie könne sich nicht erinnern, jemals eine derart große Spitzengruppe bei dieser Distanz gesehen zu haben), und schließlich auch dann, als sich bei etwa zwei Drittel der Distanz eine Vierer-Spitzengruppe bildete, in der neben der Portugiesin auch Lisa Martin, Katrin Dörre aus der DDR und Tatjana Polowinskaja aus der UdSSR mitliefen. Bei Km 38, Polowinskaja war zu diesem Zeitpunkt bereits etwas zurückgefallen, kam der entscheidende Angriff. Leichtfüßig flog Mota ihren Gegnerinnen auf dieser schwierigen Strecke mit vielen kleinen, kurzen Anstiegen davon, im totalen Kontrast zur 27jährigen Medizinstudentin Katrin Dörre aus Leipzig, die Mühe hatte, das hohe Tempo auf den letzten Kilometern annähernd zu halten. Einige Male lächeln, ein Winken in Richtung Zuschauer, und nach 2 Stunden 25 Minuten und genau 39 Sekunden passierte Rosa Mota die Ziellinie.

Die erste Leichtathletik-Siegerin der Spiele hatte sich keineswegs ausgegeben, um schließlich nur 13 Sekunden vor Martin zu sein. Die Ehrenrunde gönnten ihr die Ordner dennoch nicht, am ersten Wettkampftag verstanden es die stets lächelnden Koreaner noch, sich Respekt zu verschaffen, eine Florence Griffith-Joyner hatten sie später nicht mehr im Griff.

Abgegangen ist uns übrigens allen die Amerikanerin Joan Benoit. Sie hatte schon vor den Spielen abgesagt, warum, das war auch aus den amerikanischen Medien nicht zu entnehmen.

Und eine der Favoritinnen, die Norwegerin Grete Waitz, gab nach zwei Dritteln der Distanz auf. So wie Benoit schon vor den Spielen in Los Angeles, hatte sie sich vor Seoul einer Arthroskopie am Knie unterziehen müssen, die Regenerationszeit (seit 8. August) war sichtlich zu kurz.

Eingangs der Zielgeraden bekreuzigt er sich, und es scheint, als sende er ein Dankgebet zum Himmel, daß er dieses Rennen gewinnen darf. Noch zwölf Minuten zuvor hat Gelindo Bordin nämlich den Anschluß an Weltmeister Wakihuru und Weltcup Sieger Saleh verloren und mußte eher um eine Medaille als um den Sieg bangen. Wie selten zuvor bei einer wichtigen Marathon-Entscheidung überschlugen sich aber auf den letzten drei Kilometern die Ereignisse. Nachdem der Führungspulk auf der geraden, aber relativ kuppigen Strecke sukzessive kleiner wird – Führungsarbeit leisten vor allem die Tansanier –, entdeckt man zur Halbzeit (1:04:51) keine unbekannt Namen mehr in der Spitzengruppe. Die Mexikaner Mondragon und Herrera, die Briten Spedding und Foster sehen genauso locker aus wie Takeyuki Nakayama, Juma Ikangaa oder der Weltmeister von 1983, Rob de Castella. Sicher täuscht der äußere Eindruck, denn ab

diesem Zeitpunkt fällt einer nach dem anderen zurück, und übrig bleiben jene drei Mann, die schon im Vorjahr bei den Weltmeisterschaften die Medaillen untereinander ausmachten.

Achmed Saleh, in Rom Dritter, kennt die Strecke am besten – schließlich hat er hier 1987 in 2:10:55 den Weltcup gewonnen.

Douglas Wakihuru, 25jähriger Weltmeister aus Kenia, will jenen vier Landsleuten nicht nachstehen, die bereits vier Goldmedaillen über die Mittel- und Langstrecken erobert haben, und schließlich liegt es an Europameister **Gelindo Bordin**, die Ehre der Europäer über diese klassischen Laufstrecken zu retten. (Schade, daß Weltbestzeithalter Belayne Densimo in Seoul fehlte, er hätte das Feld der zurzeit weltbesten Marathonläufer komplettiert, der Boykott der Äthiopier verhinderte aber diese Konfrontation.) Saleh drängt als erster zur Entscheidung. Der 32jährige Mann aus Djibouti, von dem allerdings kein genaues Geburtsdatum existiert, verschärft vor Kilometer 38 derart das Tempo, daß die Stoppuhren für diesen Kilometerabschnitt 2:57 anzeigen. Bordin fällt zurück, aber auch Wakihuru kann nur mit Mühe den Anschluß halten – bei 39,5 ist Saleh vorne allein.

Die Würfel scheinen gefallen, die Medaillensätze vergeben. Da werden plötzlich Salehs Beine schwer, er kommt total aus dem Rhythmus. Als er zurückblickt, schreckt er auf, daß Bordin offensichtlich in einem „second wind“ Wakihuru wieder eingeholt hat. Saleh kämpft, hat aber dem Ansturm des italienischen Vermessungstechnikers nichts entgegenzusetzen. Bordin passiert den Afrikaner mühelos eineinhalb Kilometer vor dem Stadion und läuft ungefährdet dem Olympiasieger entgegen.

Kenias Wunderläufer verzauberten Olympia

800 m: Ein Kuhhirte düpierte die Stars

Er lebte in den Hochebenen Kenias und wohnte in einem winzigen Dorf ohne Strom und befestigten Straßen. Nun verblüffte er die LA-Szene mit dem Olympiasieg über 800 m, den er im Stile eines Routiniers und großen Champions errang. Dazwischen liegen kaum fünf Jahre, und nur sein Trainer Mike Koskei weiß, was noch alles in ihm steckt. Der 20jährige Paul Ereng, mittlerweile Stipendiat an der Virginia University, kam mit einer Bestzeit von 1:49,3 nach Seoul. Eine Marke, die nicht einmal das Überleben eines Vorlaufes wert ist, und nur seine Grundschwindigkeit von 45,6 Sekunden über 400 m erlaubte, gewisse Schlüsse zu ziehen. Nun muß ein guter 400-m-Mann noch lange kein Sebastian Coe in den besten Jahren sein. Paul Ereng jedoch belehrte sie eines Besseren. Ob sie Said Aouita, Joaquim Cruz oder Jose Luis Barbosa hießen.

Er ging das angeschlagene Höllentempo im 800-m-Finale – 49,54 Sekunden für die ersten 400 m – nicht mit und hielt sich auch noch im Hintergrund, als Peter Elliot (GB) und Aouita die Initiative ergriffen, um dann alle in einem ungestümen Schlußangriff auf die Plätze zu verweisen. Mit 1:43,45 verbesserte er seine persönliche Bestmarke um nicht weniger als sechs Sekunden.

„Ich schätze, in ein paar Jahren kann er unter 1:40 laufen“, meinte lächelnd Mike Koskei, „zumindest arbeiten wir daran!“ Vorerst darf sich Paul Ereng aber neben der Goldmedaille auch über die höchste zivile Auszeichnung seines Landes freuen. Der Präsident Kenias wird ihm am 12. Dezember, dem Unabhängigkeitstag, den Orden des „Flammenden Speers“ überreichen. Vielleicht wäre jener des „Glühenden Spikes“ treffender . . .

Paul Ereng (651) gewinnt überraschend den 800-m-Bewerb



1500 m: Wieder ein Rono

Die 1500-m-Vorkämpfe standen im Zeichen von Stars, die sich für die 800-m-Niederlagen rehabilitieren wollten. Steve Cram schied über 800 m bereits im Zwischenlauf aus, Aouitas Ansturm auf Olympiasiege von 800 m bis 5000 m wurde ebenfalls schon auf der kürzeren Mittelstreckendistanz gestoppt, und Joaquim Cruz ließ sich von einem Youngster die Goldmedaille wegschnappen.

Aber den Trägern bekannter Namen war das Glück auch über 1500 m nicht hold. Aouitas Muskelverhärtung im linken Oberschenkel wurde immer massiver („schon über 800 m dachte ich ans Aussteigen, um meine Chancen über 1500 m nicht aufs Spiel zu setzen“).

Zum Halbfinalauf trat der Marokkaner nicht mehr an. Aber auch Joaquim Cruz erschien nicht zur Vorschlußrunde: Trainer Luiz de Oliveira bekannte unter Freunden, daß sein Schützling zu müde sei. Ein etwas dubioser Rückzieher.

Nach der Erkrankung des Weltmeisters Abdi Bile schien demnach das 1500-m-Finale um den sportlichen Wert gebracht. Da zauberten die Stammesgenossen von Mike Boit, Kip Keino und Henri Rono wieder etwas auf die Bahn, daß den nicht mehr allzu vielen Weißen unter den Läufern schwarz vor Augen wurde. Diesmal war es Peter Rono, der im Finish des nicht allzu schnellen Rennens die größten Reserven hatte. Der mit Henri Rono nicht verwandte Keniate gewann in 3:35,96 vor Elliot und dem DDR-Athleten Jens Peter Herold – und Steve Cram ging abermals leer aus. Drei Hundertstel fehlten ihm zur Medaille . . .

5000 m: Der Crossweltmeister und die Tartanbahn

Seit drei Jahren ist er bei Crossweltmeisterschaften ungeschlagen, bei großen Meetings hat man ihn auf der Bahn noch nicht im Vorderfeld gesehen. John Ngugi – aus Kenia, woher sonst? – kam ins Finale, sah einen relativ moderaten ersten Tausender und siegte in hervorragenden 13:11,70.

Als er nach 2:42 für die ersten 1000 m eine 58-Sekunden-Runde auf die Bahn knallte – und sich damit einen enormen Vorsprung verschaffte –, dachten wahrscheinlich immer noch viele: „Diese unroutinierten Afrikaner . . .“ (Wetten, daß im nächsten Jahr alle, die's verkraften, mitziehen, selbst wenn ein Schwarzer eine 54er-Runde zwischenspurte?)

John wußte aber, wozu er fähig ist und drehte nach 2:32 Minuten für die zweiten tausend Meter konstante 64-Sekunden-Runden. Weder Europameister Jack Buckner noch Sydney Maree noch Stefano Mei konnten Boden auf den einsam Führenden gutmachen. Da boten sogar der Deutsche aus der Bundesrepublik, Dieter Baumann und jener aus der Demokratischen, Hansjörg Kunze, überraschende Leistungen. Baumann, der heuer schon in Zürich als 1500-m-Sieger gefeiert wurde, eroberte Silber und Kunze Bronze.

10.000 m: Während der Meister seine Lehrherren fand, wurde Lehrling zum Meister gekürt

Seit eineinhalb Jahren ist Said Aouita nicht nur das Vorbild seines jungen Landsmannes Moulay Ibrahim Boutaib, sondern auch dessen Coach. Der talentierte Marokkaner aus Kmeset, nahe der Hauptstadt Rabat, durfte sogar im Hause Aouitas wohnen, das jener anlässlich seines Olympiasieges in Los Angeles von König Hassan geschenkt bekommen hatte.

Nun ist aber seit etwa einem Monat dieses freundschaftliche Verhältnis getrübt, Boutaib fühlt sich in seiner Entwicklung neben dem berühmten Lehrer gehemmt. Was diesen wiederum zu Sprüchen veranlaßte, der Newcomer hätte bei den Spielen ohnehin nichts zu vermeiden.

Seit dem 26. September dürfte nun diese Kluft noch tiefer geworden sein. Denn nur eine Stunde nachdem Aouita mit der Bronzemedaille über 800 m vorliebnehmen mußte, lief der 21jährige Ibrahim zum größten Triumph seiner jungen Karriere.

Als Salvatore Antibo die Teilnehmer in 2:06 über die 800-m-Marke führte, spürte man bereits, daß man diesmal kein fades 9600-m-Einlaufen mit anschließendem Sprint erleben würde.

„Ich wollte durch Tempowechsel bald das Feld sprengen, außerdem rechnete ich mir nur so eine Chance gegen die Afrikaner aus“, analysierte der Italiener später. Erstes Opfer der wilden Hatz war Eamonn Martin, britischer Jahresweltbestzeithalter über 10.000 m. Martin stieg nach 14 Runden entkräftet aus.

Aber Antibo wurde zeitweilig selbst zum Opfer dieser Tempowellen. Er verlor den Kontakt zum kenianischen Junioren-Cross-Weltmeister von 1981, Kipkemboi Kimeli. Neben diesen beiden kamen nach zwei Drittel des Rennens nur mehr Boutaib und Moses Tanui (Kenia) in Frage. Während letzterer in der Schlußphase zurückfiel, empfahl sich der Marokkaner auf leisen Sohlen und auf Nimmerwiedersehen.

Bei 9000 m lag er noch zwei Sekunden vor jener Marschtabelle, nach der Fernando Mamede Weltrekord gelaufen war. Boutaib orientierte sich aber im Finish nur noch nach den, hinter ihm um die Plätze fightenden Läufern, um seine Goldmedaille nicht zu gefährden. Joggend und die letzten Meter schließlich gehend benötigte er 27:21,46 Minuten. – „Ich war überzeugt, Gold zu gewinnen“, gab er sich anschließend selbstbewußt, „nun widme ich diese Medaille Seiner Majestät, König Hassan II.“

3000 m Hindernis: Weltrekord!

Francesco Panetta hatte viel riskiert – zuviel. Nach kenianischer Manier hatte er versucht, aus dem Feld hinauszulaufen und im Tempowechsel den Widerstand der Gegner zu brechen. Aber er brach an sich selbst. Diese Methode funktioniert nur bei dem, der in Überform ist. Panetta führte noch zwei Runden vor Schluß, landete aber nur auf Rang neun.

So blieben die kenianischen Steeplechaser seit zwanzig Jahren unbesiegt, und Julius Kariuki fügte seinen Triumph nahtlos an die Erfolge von Amos Biwott (1968), Kipchoge Keino (1972) und Julius Korir (1984) an. 1976 und 1980 hatte Kenia Olympia boykottiert.

Korir gewann in 8:05,51 Minuten, und es ist verwunderlich, daß niemand vom neuen Weltrekord sprach. Henry Ronos 8:05,4 wurden handgestoppt ermittelt und entsprechen einer vollelektronisch gemessenen Zeit von 8:05,54.

Im Soge Korirs komplettierte Peter Koech den Triumph Kenias, aber auch die Leistung des Bronzemedailengewinners, des jungen Briten Mark Rowland, verdient besondere Beachtung. Mit 8:07,96 lief er in seinem zehnten Hindernisrennen die fünftschnellste je erzielte Zeit. „Als die Keniaten abgingen, dachte ich – jetzt oder nie. Entweder mitgehen oder Zehnter werden“. Für den Briten hat sich das Risiko jedenfalls gelohnt.

800 m Damen: „Wo“ vor „Wa“

Die Fragestellung vor dem Start zum 800-m-Finale der Frauen hatte sich auf zwei Versionen eingeeignet: Heißt der Einlauf WO-WA oder WA-WO? Nach knapp zwei Minuten wußte man es: WO gewann vor WA. Oder leichter verständlich: Die 23jährige Sportstudentin Sigrun Wodars holte sich vor Christine Wachtel die Goldmedaille.

Die beiden DDR-Athletinnen aus Neubrandenburg hatten schon vor einem Jahr in Rom in dieser Reihenfolge die Konkurrenz geschlagen. Sie setzten sich praktisch vom Start weg an die Spitze und von dort kontrollierten sie souverän die Konkurrenz, ehe sie sich letztlich auf ihre persönliche Rivalität besannen. Wodars war im Spurt eindeutig die Stärkere und siegte mit gut zwei Metern Vorsprung.

Der Olympiazweiten von 1984, Kim Gallagher (USA), brachte ein starkes Finish die Bronzemedaille. Mit 1:56,10 verfehlte Wodars den Weltrekord (1:53,28) um fast drei Sekunden, und auch der Olympiarekord (1:53,43) war nicht in Gefahr.

1500 m Damen: Solo von Paula Ivan

Start/Ziel-Siege sind bei Mittelstrecken-Finalentscheidungen von großen internationalen Meisterschaften zur Rarität geworden. Zu groß ist im allgemeinen die Leistungsdichte und zu sehr sind solche Rennen von Taktik geprägt.

In der Entscheidung um den 1500-m-Olympiasieg machte eine Konkurrentin mit ihren Gegnerinnen aber keine großen Umstände. Pula Ivan übernahm im Bewußtsein ihrer Überlegenheit vom ersten Meter an die Führung, stürmte bald weit vor dem Feld her und gewann mit mehr als sechs Sekunden Vorsprung auf Tatjana Samolenko. Die 3:53,96 der Rumänin bedeuteten die zweitbeste Marke aller Zeiten. Nur Tatjana Kasankina war bei ihrem Weltrekord mit 3:52,47 schneller gewesen.

Paula Ivan war die erklärte Favoritin dieses Rennens. Seit 1985 hatte sie sich über diese Distanz um 35 Sekunden verbessert und ist heuer noch nie geschlagen worden.

3000 m Damen: Tatjana mit Taktik

Die Lehrerin aus Orenburg zeigte es vor: So holt man Olympia-Gold. 2950 Meter hatte sich Tatjana Samolenko beim 3000-m-Finale der Frauen dezent zurückgehalten, fast war man geneigt, es als Schwäche auszulegen. Doch dann trat die 27jährige Weltmeisterin zu einem untröstlichen Spurt an, überlief Co-Favoritin Paula Ivan aus Rumänien und war auch schon am Ziel ihrer Träume.

Der Erfolg wurde ihr dadurch erleichtert, daß Los Angeles-Siegerin Maricica Puica aus Rumänien wegen einer Verletzung im Vorlauf aufgegeben hatte, daß die 1984 ebenfalls in den Medaillenrängen klassierten Grete Waitz und Rosa Mota zum Marathon übersiedelt

sind und daß Mary Decker-Slaney, der große Pechvogel von L. A., einfach zu schwach war, um in den Kampf um Gold einzugreifen. Silber ging an Ivan, Bronze an Yvonne Murray aus Großbritannien.

10.000 m Damen: Kristiansen schied aus

Die erste Olympiasiegerin im 10.000-m-Lauf der Frauen heißt Olga Bondarenko. Die 28jährige Lehrerin aus Wolgograd gewann die Premiere dieser Disziplin in der neuen Jahresweltbestzeit von 31:05,21 Minuten dank eines starken Schlußspurts auf den letzten 200 Metern vor der Schottin Elizabeth McColgan.

Eine der großen Favoritinnen, die Weltrekordhalterin, Welt- und Europameisterin Ingrid Kristiansen aus Norwegen, hatte das Rennen in führender Position liegend nach rund drei Kilometern wegen einer Fußverletzung aufgegeben.

Zehnkampf:

Noch kein König der Leichtathleten

Er stellte eine neue persönliche Bestleistung auf, übertraf in sechs Disziplinen seine Einzelergebnisse von den Weltmeisterschaften in Rom, kam im Hochsprung auf die sensationelle Höhe von 2,27 m, und doch ist Christian Schenk aus der DDR nicht mit jenem Glanz „König der Leichtathleten“, wie ihn etwa Daley Thompson ausstrahlte. Dazu kam noch, daß der WM-Fünfte seinen Sieg vor fast leeren Rängen feiern mußte. Keine Koreaner im Innenraum, keine Fans auf der Tribüne.

Die Königsdisziplin begann gleich mit einem Knalleffekt. Nachdem Siggie Wentz schon vor Beginn der Spiele wegen Verletzung die Heimreise angetreten hatte, mußte die Leichtathletik-Familie der Bundesrepublik Deutschland einen weiteren schweren Schlag hinnehmen. Denn ohne auch nur eine einzige Disziplin bestritten zu haben, schied Mitfavorit Jürgen Hingsen aus.

Nach genau neun Minuten war er disqualifiziert, einem der routiniertesten Athleten im Zehnkampf waren drei Fehlstarts beim 100-m-Lauf passiert. Wütende Proteste in der unendlichen Enttäuschung nützten ihm nichts, der Computer gab später den Verantwortlichen recht, bestätigte sogar insgesamt vier Fehlstarts des Deutschen.

Hochachtung vor dem Chef des deutschen Teams, der trotz größter Enttäuschung im Fernsehinterview meinte: „Die Fakten sprechen gegen ihn, wir akzeptieren das.“

Am ersten Wettkampftag entwickelte sich zunächst ein Vierkampf zwischen Schenk, seinem Landsmann Torsten Voss, dem favorisierten Franzosen Plaziat und Titelverteidiger Daley Thompson. Schon nach dem 400-m-Lauf fand sich aber der 23jährige Rostocker in der Favoritenrolle.

Nach einem sensationellen Hochsprung (2,27 m im Straddle) lag er zur Halbzeit knapp 100 Punkte vor dem Jahres-Weltbesten Plaziat und Thompson. Der an 6. Stelle liegende Holländer De Wit fiel durch konstan-

te Leistungen und vor allem durch seine rosaroten Spikes auf.

Den wohl entscheidenden Punkt erreichten die Zehnkämpfer dann beim Stabhochsprung. Erstmals in der Geschichte überquerten gleich 5 Athleten 5,20 m, und einige, die diese Höhe nicht übersprangen, vergaben hier Medaillenchancen.

So Daley Thompson, dem diese Spiele wirklich kein Glück brachten. Als ihm bei einem Sprung der Stab brach, waren die Chancen bereits vergeben, eine leichte Verletzung behinderte ihn später auch noch beim abschließenden 1500-m-Lauf erheblich.

Mit 5,10 m schob sich Torsten Voss nochmals an seinen Mannschaftskollegen heran, aber auch der letzte Angriff mit einem sehr guten Speerwurf (61,32 m) sollte schließlich nicht reichen.

Und während die meisten Athleten schon beim Speerwerfen waren, schrieb der Stabhochsprungbewerb noch Olympiageschichte. Der Amerikaner Tim Bright überquerte nämlich sensationelle 5,70 m, verbesserte sich mit dieser Gewaltleistung von Rang 12 auf Rang 5, und hätte mit diesem Sprung unter den Spezialisten Platz 4 belegt.

Christian Schenk hielt die Konkurrenz mit einem 61-m-Wurf auf Distanz und gab das olympische Gold auch im abschließenden 1500-m-Rennen nicht mehr aus der Hand.

Riesenjubiläum herrschte bei den Kanadiern. Nach den unruhlichen Vorfällen um Ben Johnson holte Dave Steen – einer der Publikumsliebblinge beim 10-Kampf in Götzis – am zweiten Tag kontinuierlich auf und sicherte sich mit 4:23,20 über 1500 m noch die Bronze-Medaille.

Für den Studenten-Weltmeister der Universität Toronto war es der größte Erfolg seiner Karriere, für den zweifachen Olympiasieger Daley Thompson, den er noch um 34 Punkte aus den Medaillen-Rängen drängte, eine der schwersten Stunden seiner Karriere. Aber der Showman aus London hat sichtlich verlieren gelernt.



Georg Werthner - er selbst war zufrieden

Johann Lindner nach einem 76,60-m-Wurf. Hochachtung vor diesem 29jährigen Villacher, der schon vor den Wettkämpfen erklärt hatte: „80 m sind bei mir momentan nicht drinnen, das muß ich akzeptieren.“ Ein perfektes Eigentor schossen sich die Verantwortlichen - wer immer das auch war?! - mit der Entsendung unserer Weitspringer. Wegen einer hartnäckigen Sprunggelenksverletzung hatte Andreas Steiner, mit 8,30 m in der Weltrangliste bestplatzierter Österreicher, schon 10 Monate nicht mehr wirklich schmerzfrei trainieren können, eine Allergie, die möglicherweise auf die zahllosen Behandlungen zurückzuführen ist, tat das ihre - Steiner sprang 7,61 m, also fast 70 Zentimeter weniger als sein Rekord, und wurde 21. unter 33 Springern.

Tempo mitgehalten, ehe er total einbrach und schließlich nur 10. wurde; 75 Sekunden für die letzte Runde, da hatte sich der kleine Kärntner wohl etwas übernommen. Gerade von seiner Leistung war ich eigentlich enttäuscht, hat er doch schon so oft bewiesen, daß er ohne großes Aufsehen, ohne große Unterstützung durch Verbände, auf seine eigenen Stärken vertrauend, zu tollen Erfolgen kommt. Auch für ihn sind diese Spiele sichtlich zum falschen Zeitpunkt gekommen. Und auch der 32jährige Linzer Dr. Georg Werthner konnte uns nicht so recht begeistern. Zwar beherrscht er die Fähigkeit, mit statistischen Vergleichen gut auszusteuern, perfekt, doch allein die viermalige Teilnahme am olympischen Zehnkampf oder der Vergleich - mit den späteren Siegern - in den

Zehn kleine Negerlein

Wer hätte sich nicht erhofft, daß unser kleines Leichtathletik-Team bei diesen Spielen für die eine oder andere Überraschung sorgen würde.

Überrascht waren schließlich aber nur all jene, die noch immer nicht akzeptiert haben, daß unsere Spitzenathleten im internationalen Profigeschäft untergehen.

Die einen erreichen in etwa jene Leistungen, die ihrem Standard entsprechen, die anderen waren der Umstellung, der nervlichen Belastung nicht gewachsen und blieben unter ihren Möglichkeiten.

Auf der Suche nach den Ursachen verlor man sich in Kleinigkeiten.

Ein deprimierter Andi Berger, den viele schon im Finale sehen wollten, suchte nach dem Ausscheiden im Zwischenlauf über 100 m nach einer Antwort, fand sie aber nicht. „Ich steh' dazu, wir haben gut gearbeitet, da bin ich ganz sicher.“

Und da kann man ihm wirklich keinen Vorwurf machen, er hat sicher das Bestmögliche herausgeholt. Daß man den Start verpaßt - „ich hab' reagiert wie eine Schlaftablette“ - das passiert Besseren - etwa einem gewissen Carl Lewis. Auch daß die Nerven zu flattern beginnen, wenn man das Olympiastadion betritt - Jürgen Hingsen, der König der Leichtathleten werden wollte, hatte das ja auch nicht im Griff.

Die internationale Leichtathletik-Spitzenklasse verzeiht heute im Kampf um die ersten Plätze keine Fehler mehr, nur wer einen Super-Tag erwischt, ist vorne mit dabei, und auch dann muß er noch nicht Erster sein.

Mit Rang 2 im Vorlauf hatte Klaus Ehrle überraschend die erste Runde über 400 m Hürden überstanden, der Vorarlberger wurde aber schon im Halbfinale auf den Boden der Realität zurückgeholt. „Ich habe meine Entsendung gerechtfertigt, jetzt will ich 49,80 laufen“, hatte er vor dem Rennen gemeint. Mit 51,04 wurde er Vorletzter in seinem Lauf. Mit 5,40 m hatte sich Hermann Fehringer für das Stabhochsprung-Finale qualifiziert, im Endkampf wollte er Rekord springen - wieder 5,40 m, auch er kann nicht über seinen Schatten springen.

Zu den Finalisten zählte auch Hammerwerfer

Seine Qualifikation für die Spiele war unbestritten, die höchst undankbare Aufgabe, ihm wegen der Verletzung von einem Start beim größten aller Ziele eines Sportlers abzurufen, wollte keiner übernehmen.

Teddy Steinmayr, der im Zuge der „Olympia-Amnestie“ noch einen Platz im Team erreicht hatte, mußte ebenso wie Ulrike Kleindl zur Kenntnis nehmen, daß ein Meeting in Ebensee rekordträchtiger ist als Olympische Spiele. Und auch Kugelstoßer Klaus Bodenmüller ereilte im Grunde jenes Schicksal, das bei der größten Leichtathletik-Veranstaltung „drinnen ist“. Nach 18,89 m im ersten, einem schwächeren zweiten Versuch, mußte er wegen Verletzung w.o. geben. Eine Oberschenkelverletzung, möglicherweise eine Folge seiner erst im Mai vorgenommenen Knieoperation, zwang ihn zur Aufgabe - ein erster Stoß über 20 m in diesem Jahr mißlang auch hier bei den Spielen.

Bleiben noch unsere beiden Routiniers. 4000 m hatte Hallen-Europameister Dietmar Millonig im ersten Vorlauf über 5000 m das

einzelnen Disziplinen kann im Zuschauer, der Tausende Kilometer entfernt ist, keine Begeisterung erwecken.

Für die Person Werthner war es sicher ein befriedigender Abschluß einer doch sehr erfolgreichen Karriere - aber wie soll denn die Frau Präsident einen 21. Platz verkaufen?! Patentrezept für olympische Leichtathletik-Medaillen wie zu Zeiten einer Liese Prokop, Ilona Gusenbauer oder Eva Janko kann ich natürlich auch keines liefern, nur einige Gedankenstöße.

Ich glaube, nur ganz wenige Einzelgänger sind in einem an Möglichkeiten so kleinen Land imstande, außergewöhnliche Leistungen zu bringen (Paradebeispiel ist Peter Seisenbacher). Und diese Einzelgänger muß man hegen und pflegen, ohne ihnen genau das zu nehmen, was sie zum Einzelkämpfer macht. Harte Auslese, hohe Limits und doch im richtigen Moment das richtige Fingerspitzengefühl, kein zu hoher Erwartungsdruck und doch kein Pessimismus - wirklich nicht leicht, die Sache!



Da konnten sie noch lachen - Präsident Erika Strasser und Andi Berger

SEOUL '88

Olympia-Überraschungen



Viermal olympisches Gold, so wie in Los Angeles. Dieses klare Ziel von Superstar Carl Lewis stand nach dem verlorenen 100-m-Sprint durch die Qualifikation von Ben Johnson plötzlich wieder zur Diskussion. King Carl hatte den Weitsprung mit einer für ihn bei Großereignissen unüblich beeindruckenden Serie und einem Siegesprung von 8,72 m für sich entschieden - hatte damit die bis dahin noch offizielle Niederlage gegen Johnson verkräftet, wie es wohl nur „King Carl“ schafft.

Dabei hatte der Amerikaner einiges zu überstehen. Zunächst hatte er von vornherein ein Programm wie ein Mehrkämpfer an diesem Montag im Olympiastadion, zum anderen wollten ihm die Kampfrichter so gar nicht entgegenkommen. Denn schon vor dem ersten Sprung mußte er zum 200-m-Vorlauf. Zunächst erlaubte man ihm, als Letzter des Feldes zu springen, doch diese Ausnahme ließen die Offiziellen nicht zur Gewohnheit werden, die weiteren Versuche mußte Carl laut Protokoll bestreiten, und da kam ihm dann der 200-m-Zwischenlauf in die Quere. Mit der Wut im Bauch glückte aber der Satz zum Sieg - die „Carl Lewis Party“ konnte also nochmals beginnen.

Doch kaum hatte sie begonnen, war sie zum zweiten Mal zu Ende. Carl verlor den 200-m-Finallauf. Und geschlagen wurde er zudem noch von jenem Mann, für den er sich im US-internen Staffelkonflikt so engagiert hatte, daß es ihn fast selbst seinen Staffel-Platz gekostet hätte. Sein Freund und Club-Kollege beim Santa Monica Track Club in Kalifornien, der erst 21jährige neue Stern am US-Sprinterhimmel, Joe DeLoach, entriß ihm auf den letzten Metern die schon greifbar nahe dritte Goldene.

4 Hundertstel spielten hier die entscheidende Rolle, Carl war um eben diese Kleinigkeit geschlagen, DeLoach hatte um eben diese Kleinigkeit den Weltrekord von Pietro Mennea verpaßt.

Aber eines mußte man Lewis nach dieser überraschenden Niederlage lassen: Er zeigte in der Öffentlichkeit keinen Augenblick Enttäuschung. Spontan gratulierte er seinem Freund und erklärte dann den gespannt wartenden Journalisten, daß diese Niederlage für ihn keineswegs enttäuschend kam, Joe hätte schon mit dem Sieg bei den Trials gezeigt, daß er die Nummer 1 werden wolle. „Ich wollte hier in Seoul mein bestes Leichtathletik-Meeting erleben, und das habe ich ja auch!“

Nicht minder überraschend war der Erfolg von Andre Phillips gegen seine stärker eingeschätzten US-Kollegen über 400 m Hürden. Der Protagonist dieser Sparte, Edwin Moses, der zwischen 1977 und 1987 in 122 Rennen nie verloren hatte, blieb auch in der Stunde seiner größten Niederlage zwar gezeichnet, aber gefaßt.

Er werde nicht aufhören mit dem Wettkampf-

sport, solange ihm dieser Spaß mache, gab er zu Protokoll. Aber ganz überzeugend klang das nicht.

Der mittlerweile 33jährige Hürden-Crack war offensichtlich sehr erstaunt über die tolle Tagesform seines 29jährigen Landsmannes Andre Phillips, der jahrelang als ernsthafter Herausforderer galt, dieser Einschätzung aber bis zu diesen Spielen nie gerecht werden konnte. Es blieb nämlich dem mit 23 Jahren jüngsten US-Amerikaner dieses Trios, Danny Harris, vorbehalten, dem großen Dominator Anfang Juni vergangenen Jahres in Madrid eine Niederlage von historischer Bedeutung zugefügt zu haben.

Und nach dem Ausscheiden von Harris bei den US-Trials winkte nun Phillips neuerlich die Chance, seinem Ruf endlich gerecht zu werden. Die Manier, in der Phillips das Vorhaben, Moses nach 11 Jahren Vorherrschaft abzulösen, in die Tat umsetzte, trug ihm Anerkennung von Gegnern und Publikum ein. Vor allem die Art und Weise, wie der von Bob Kersee betreute Läufer trotz eines Blitzstarts und sehr schnellen ersten 200 Metern das Tempo halten konnte, und wie sicher er den Vorsprung von etwa einem Meter vor Moses eingangs der Zielgeraden behauptete, und wie scheinbar mühelos er dann auch noch einen Angriff des in diesem Jahr eigentlich noch nicht oft aufgefallenen Senegalesen Dia Ba im Finish abwehrte, gibt diesem Athleten den Touch des neuen Dominators, des hundertprozentigen Nachfolgers für Edwin Moses.

Zu den „Überraschungs-Eiern“ der Spiele zählte auch der 400-m-Lauf. Daß die USA mit Weltrekordler Butch, Steve und Danny wohl nicht zu schlagen sein würden, war klar, aber alles wartete eigentlich auf eine Bestätigung jenes Wunderlaufes von Harry Butch Reynolds, der ihm in Zürich einen Fabelweltrekord eingebracht hatte.

Doch Butch aus Acron-Ohio hatte sich verkalkuliert, war nicht energisch genug gestartet, kam erst als Fünfter auf die Zielgerade und konnte auch mit einem Superfinish nicht mehr an den erst 19jährigen Studenten Steve Lewis herankommen.

Die von John Smith trainierten Studenten aus Santa Monica, Lewis und Everett, hatten vor dem Rennen in einer Pressekonferenz noch gemeint, sie wüßten nicht, wie Butch zu schlagen sein sollte, aber mit vollem Angriff vom Start weg hatten sie das richtige Rezept gefunden. Der US-Triplesieg war übrigens der erste über diese Distanz seit Mexico 1968.

Die knappste Überraschung der Spiele gelang der Australierin Debora Flintoff-King. Im 400-Meter-Hürdenlauf der Frauen lag die 28jährige Vizeweltmeisterin eine Hundertstel vor Tatjana Ledowskaja.

Die UdSSR-Läuferin war überlegen in Front gelegen, hatte nach der letzten Hürde sogar

schon etwas abgestellt, als Flintoff-King mit einem unglaublichen Finish heranflog. Nach dem Zieleinlauf richteten sich die Objektive von Fotografen und Fernsehkameras zunächst auf Ledowskaja. Als auf der riesigen Anzeigetafel im Olympiastadion aber der Einlauf in Zeitlupe wiederholt wurde, ging ein Raunen durch die Menge. Debby sah auf die Tafel, sah die neue Jahresweltbestleistung von 53,17 und plötzlich ihren Namen - unglaubliche Freude bei Debby, bittere Enttäuschung bei Tatjana.

Bitter enttäuscht waren dann auch die gestrengen Betreuer der DDR-Mädchen, denn Weltmeisterin Sabine Busch verpaßte als große Favoritin die Medaillenränge, die Bronzemedaille der jungen Ellen Fiedler ließ sie dann aber wahrscheinlich wieder ruhiger werden.

Und noch ein Detail am Rande: Ledowskaja war eigentlich vorgewarnt, im Halbfinale war sie Flintoff-King, allerdings nicht voll auslaufend, ebenso mit genau einer Hundertstel-Sekunde unterlegen.

Eine unangenehme Überraschung gab es beim Hürdensprint der Damen. Die bulgarische Ex-Weltrekordhalterin und Weltmeisterin Ginka Sagortschewa blieb im Vorlauf an der 5. Hürde hängen, erfiel sich zu spät, lief in die nächste Hürde hinein und kam zu Sturz. Aus der Traum vom großen Finale, vom Duell der Schnellsten: Sagortschewa - Donkowa.

Donkowa setzte sich schließlich im Finale ganz klar durch, verließ nach einem kurzen Händeschütteln mit der Zweitplatzierten Gloria Siebert aus der DDR fluchtartig die Laufbahn. Warum sie kaum ein Lächeln für ihren Olympiasieg aufbrachte, ist nicht bis zu uns gedrungen. Lächeln, oder vielmehr schreien vor Freude konnte hingegen die Deutsche Claudia Zaczekiewicz. Ein Blick auf die große Anzeigetafel zeigte ihr nämlich, daß sie sich noch am letzten Meter zur Bronzemedaille und damit zur einzigen Leichtathletik-Medaille des bundesdeutschen Damenteams vorgeschoben hatte.

Sie hatte drei Mal die US-Meisterschaften und drei Mal die US-Trials im Hochsprung gewonnen, doch für eine Medaille bei einer ganz großen Veranstaltung hat es doch nie gereicht. Die bereits 30jährige Amerikanerin Louise Ritter aus Dallas, Texas, krönte ihre Karriere aber nun doch noch mit jener Medaille, für die an die 1000 Leichtathleten nach Seoul gekommen waren. Und das bei einem Bewerb, dessen Spannung nicht zu überbieten war.

Der klare Favorit des Damen-Hochsprungs, die bulgarische Weltmeisterin und Weltrekordhalterin Stefka Kostadinova, gab sich zunächst keine Blöße, hatte vom Einstieg in den Bewerb bei 1,90 m bis zur Höhe von 2,03 m keinen einzigen Fehlversuch. Doch

die sympathische Texanerin hatte mehr oder weniger unbemerkt dieselben Höhen übersprungen; auch in ihrem Protokoll kein Fehlversuch.

Und plötzlich zeigte die Favoritin schwache Nerven. Kostadinova scheiterte an der Höhe von 2,03 m dreimal. Ritter war zunächst auch nicht erfolgreich, doch als es erstmals in der Geschichte der Spiele im Damen-Hochsprung zum Stechen kam, hatte die Amerikanerin endlich das Glück, das ihr schon oft gefehlt hatte. Etwa, als sie in Zürich den US-Rekord auf 2,04 m gestellt hatte, zum Freudentanz ansetzte, und die Latte dann plötzlich doch noch fiel.

Kostadinova war gleich im ersten Versuch des Stechens bei der neuerlich aufgelegten Höhe von 2,03 m mit dem Anlauf nicht ganz zurechtgekommen und scheiterte, Ritter hatte die Nerven und sprang zu einer sensationellen Hochsprung-Goldmedaille.

Keine Überraschung, aber annähernd so spannende Minuten brachte das Kugelstoßen der Männer. Ulf Timmermann, ein 25-jähriger Ökonomie-Student aus Ostberlin, lag im Finalkampf zwar bis zum vorletzten Versuch in Führung, die Serie von 22,02, 21,31, 22,16, 21,90 und 22,29 schien für einen sicheren Sieg zu reichen, doch da hatte man auf den 22-jährigen Studenten Randy Barnes aus Westvirginia vergessen. Das 120-Kilo-Bröckerl riß die Führung mit 22,39 m an sich. Der entscheidende Konter des 118-Kilo-Bröckerls Timmermann erfolgte mit dem letzten Versuch des Tages. 22,47 – Gold für den Weltrekordhalter.

Überraschend war in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß der hoch eingeschätzte Trainingspartner von Klaus Bodenmüller, der Schweizer Werner Günthör, nicht ganz mithalten konnte und Dritter wurde.

Traue keinem finnischen Speerwerfer, ehe er nicht alle Versuche hinter sich gebracht hat. Eine Weisheit, die sich für den regierenden Weltrekordhalter im Speerwurf bestätigt.

Bis zum letzten Durchgang hatte Jan Zelezny aus der CSSR mit 84,12 m geführt, der Olympiasieg schien zum Greifen nahe. Zelezny, der mit 87,66 m seit Mai 1987 den Weltrekord mit dem neuen Speer hält, hatte in dieser Saison große Probleme mit einer Rückenverletzung, der olympische Wettkampf war sein erster seit Juni dieses Jahres. Doch mit 83,46 m ging er im vierten Durchgang erstmals in Führung, der vorletzte Wurf der gesamten Konkurrenz brachte ihm noch eine Verbesserung auf 84,12 m. Doch da war dann noch ... der letzte Wurf des Tages. Ein gewisser Tapio Korjus aus Finnland nämlich ging noch einmal hin, warf – und ... siegte!

Der Finne schleuderte den Speer auf 84,28 m, holte die einzige Goldmedaille für Finnland und setzte eine alte Speerwurftradition seines Landes fort.



Was noch aufgefallen ist . . .

... **daß** „unser großer Bruder“, oft in Vergleichen als Vorbild gehandelt, die Bundesrepublik Deutschland, bei diesen Spielen nicht viel besser weikam als Österreich. So gab es bei den Damen durch Claudia Zackiewicz nur eine einzige Bronzemedaille, die Herren schienen auch lange Zeit leer auszugehen, ehe Baumann, Danneberg und die 4x400 m-Staffel am vorletzten Tag das ganz große Debakel noch verhinderten.

... **daß** bei den Männern überhaupt nur zwei Läufer (Carl Lewis und Roger Kingdom) ihren ersten Platz in der Jahres-Weltrangliste auch in Gold ummünzten konnten. In keinem anderen Laufbewerb setzte sich einer der heuer Weltbesten durch.

... **daß** in den Sprungbewerben hingegen drei der vier Spitzenreiter auch Olympiasieger wurden.

... **daß** sich bei den Damen in neun von insgesamt 18 Sparten die jeweils Beste dieses Jahres die Goldmedaille abholte.

... **daß** die „INTELSAT – int. Telecommunication Satellite Organisation“ vor den Spielen damit gerechnet hatte, daß 80 Prozent der rund 5 Milliarden Menschen auf der Erde via Fernsehen bei den Spielen dabei sein werden.

In einer Aussendung der NBC, jener US-Fernsehanstalt, die umgerechnet etwa 5,2 Milliarden Schilling für die Übertragungsrechte investiert hatte, hieß es kurz vor Ende der Spiele dann allerdings, die Einschaltziffern – zumindest in den USA – lagen etwa 15 Prozent unter den Erwartungen.

... **daß** Südkoreas Staatspräsident Roh Tea Woo die Spiele am 17. September genau um 12.27 Uhr Ortszeit, also 4.27 Uhr unserer Zeit, im ausverkauften Olympiastadion für eröffnet erklärte.

Die Zuschauer, die für eine Sitzplatzkarte regulär bis zu 3000 Schilling bezahlt hatten, durften zufrieden sein. Neben einer imposanten Eröffnung sah jeder auf seinem Platz ein kleines Gerät mit Kopfhörer, über das er Informationen zu der Eröffnung in acht Sprachen erhielt.

... **daß** mit Carl Lewis (im Weitsprung und 100 m Sprint) und Roger Kingdom (110 m Hürden) nur zwei Leichtathleten ihren Titel von Los Angeles erfolgreich verteidigen konnten. Dazu käme noch die 4x100 m-Staffel der US-Damen, in der aber nur noch Alice Brown und Evelyn Ashford aus dem L.A.-Team am Start waren, und die 4x400 m-Staffel der US-Herren, die allerdings gleich mit vier neuen Läufern angetreten war. Insgesamt konnten übrigens nur 10 Einzelsportler ihren Titel verteidigen.

... **daß** der Superstar der Spiele, „Flo-Jo“-Griffith-Joyner, schon Pläne für die Zukunft schmiedet. Sie denkt da etwa an Schauspiel-

unterricht, an das Schreiben eines Theaterstücks, und so ganz nebenbei würde sie gerne in Barcelona wieder mit dabei sein. Und weil es so schön war, über 100 m und 200 m Fabelweltrekorde aufzustellen, strebt sie nun gleich einen solchen über 400 m an!

... **daß** Florence Griffith-Joyner mit ihren vier Medaillen zu den fünf erfolgreichsten Athleten der gesamten Spiele zählte (Platz 5 hinter zwei Schwimmern und zwei Turnern), daß aber nach wie vor Wunderläufer Paavo Nurmi aus Finnland der erfolgreichste Leichtathlet ist. Er gewann zwischen 1920 und 1928 gleich 9mal Gold und 3mal Silber, nur die sowjetische Turnerin Latynina war mit 9 Gold-, 5 Silber- und 4 Bronzemedailles erfolgreicher.

... **daß** bei diesen Spielen zehn Athleten des Dopings überführt wurden. Leider (oder auch zum Glück?) traf es mit Ben Johnson auch einen Superstar der Leichtathletik.

... **daß** am Sonntag, dem 2. Oktober, genau um 20 Uhr Ortszeit die Flutlichtanlage im Olympiastadion erlosch, 1000 Tänzer mit viel Symbolkraft fernöstliche Stimmung, Freude, Freundschaft und Abschied darstellten, IOC-Präsident Samaranch in seiner Schlußrede aufrief, sich in vier Jahren in Barcelona wieder zu versammeln, und daß genau um 20.20 Uhr das olympische Feuer in Seoul erlosch.

... **daß** Natalja Lissowskaja, bisher Weltrekordhalterin und Weltmeisterin, jetzt auch Olympiasiegerin ist. Die 5fache sowjetische Meisterin vom Club Spartak Moskau lag im Kugelstoßfinale vom Beginn an voran, stieß gleich fünfmal über 21 m und zum Schluß 22,24 m. In aller Ruhe konnte sie den Kampf um die Plätze mitverfolgen, wo letztlich ein Zentimeter entschied. Vizeweltmeisterin Kathrin Neimke aus der DDR schaffte im letzten Versuch 21,07 m und übertraf die Chinesin Li Meisu genau um einen Zentimeter.

... **daß** der Sieger des 110-m-Hürdenlaufes aus „Vienna“ stammt. Allerdings handelt es sich um Vienna in Georgia, dem Geburtsort von Roger Kingdom. Sein Freudentanz nach dem Sieg in olympischer Rekordzeit von 12,98 Sekunden war verständlich. Er hatte seinen Olympiasieg von Los Angeles wiederholt und war somit der erste Hürdenläufer seit Lee Calhoun 1960, dem eine Titelverteidigung gelang.

... **daß** der Sieg von Gennadi Awdejenko im Hochsprung nur für Laien eine Überraschung war. Denn der Weltmeister von Helsinki und WM-Zweite von Rom bewies nur einmal mehr, daß er seine Nervenstärke bei ganz wichtigen Veranstaltungen ausspielen kann. Einziger Wermutstropfen für ihn: Der regierende Rekordhalter Javier Sotomayor aus Kuba war wegen des Boykotts zu Hause geblieben.

Ergebnisse Frauen

100 m

1. Florence Griffith-Joyner (USA)	10,54
2. Evelyn Ashford (USA)	10,83
3. Heike Drechsler (DDR)	10,85
4. Grace Jackson (Jamaika)	10,97
5. Gwen Torrence (USA)	10,97
6. N. Pomoschtschnikowa (UdSSR)	11,00
7. Juliet Cuthbert (Jamaika)	11,26
8. A. Wetschernikowa-Nunewa (Bul.)	11,49

200 m

1. F. Griffith-Joyner (USA)	WR 21,34
2. Grace Jackson (Jam)	21,72
3. Heike Drechsler (DDR)	21,95
4. Merlene Ottey (Jam)	21,99
5. Silke Möller (DDR)	22,09
6. Gwen Torrence (USA)	22,17
7. Maja Asaraschwili (UdSSR)	22,33
8. Galina Matschugina (UdSSR)	22,42

400 m

1. Olga Brysgina (UdSSR)	48,65
2. Petra Müller (DDR)	49,45
3. Olga Nasarowa (UdSSR)	49,90
4. Valerie Brisco (USA)	50,16
5. Diane Dixon (USA)	50,72
6. Denean Howard (USA)	51,12
7. Helga Arendt (BRD)	51,17
8. Maree Holland (Australien)	51,25

800 m

1. Sigrun Wodars (DDR)	1:56,10
2. Christine Wachtel (DDR)	1:56,64
3. Kim Gallagher (USA)	1:56,91
4. Slobodanka Colovic (YU)	1:57,50
5. Delisa Floyd (USA)	1:57,80
6. Inna Jewsejewa (UdSSR)	1:59,37
7. Teresa Zuniga (Spanien)	1:59,82
8. Diane Edwards (GB)	2:00,77

1500 m

1. Paula Ivan (Rum)	3:53,96
2. Leilute Balkauskaite (UdSSR)	4:00,24
3. Tatjana Samolenko (UdSSR)	4:00,30
4. Christina Cahill (GB)	4:00,64
5. Lynn Williams (Can)	4:00,86
6. Andrea Hahmann (DDR)	4:00,96
7. Shireen Bailey (GB)	4:02,32
8. Mary Slaney (USA)	4:02,49

3000 m

1. Tatjana Samolenko (UdSSR)	8:26,53
2. Paula Ivan (Rumänien)	8:27,15
3. Yvonne Murray (GB)	8:29,02
4. Jelena Romanowa (UdSSR)	8:30,45
5. Natalja Artemowa (UdSSR)	8:31,67
6. Vicki Huber (USA)	8:37,25
7. Wendy Sly (GB)	8:37,70
8. Lynn Williams (Kanada)	8:38,43

10.000 m

1. O. Bondarenko (UdSSR)	OR 31:05,21
2. E. McColgan (GB)	31:08,44
3. Y. Zhupieva (UdSSR)	31:19,82
4. K. Ullrich (DDR)	31:29,27
5. F. Larrieu-Smith (USA)	31:35,52
6. L. Jennings (USA)	31:39,93
7. Wang Xiuting (China)	31:40,23
8. S. Lee (Can)	31:50,51

100 m Hürden

1. Jordanka Donkowa (Bul)	12,38
2. Gloria Siebert (DDR)	12,61
3. Claudia Zaczkiewicz (D)	12,75
4. Natalja Grigoriewa (UdSSR)	12,79
5. Florence Colle (F)	12,98
6. Julie Rocheleau (Can)	12,99
7. Monique Ewanje-Epee (F)	13,14
8. Cornelia Oschkenat (DDR)	13,73

400 m Hürden

1. Debora Flintoff-King (Aus)	53,17
2. Tatjana Ledowskaja (UdSSR)	53,18
3. Ellen Fiedler (DDR)	53,63
4. Sabine Busch (DDR)	53,69
5. Sally Gunnell (GB)	54,03
6. Gudrun Abt (D)	54,04
7. T. Kurotschkina (UdSSR)	54,39
8. Latanya Sheffield (USA)	55,32

Marathon:

1. Rosa Mota (Por)	2:25:39
2. Lisa Martin (Aus)	2:25:53
3. Kathrin Dörre (DDR)	2:26:20
4. Tatjana Polowinskaja (SU)	2:27:04
5. Zhao Youfeng (Chi)	2:27:06
6. Laura Fogli (I)	2:27:49
7. Daniele Kraber (Lux)	2:29:23
8. Maria Curatolo (I)	2:30:14

4x100 m

1. USA	JWBL 41,98
(A. Brown, S. Echols, F. Griffith-Joyner, E. Ashford)	
2. DDR	42,09
(S. Möller, K. Behrendt, I. Lange, M. Göhr)	
3. UdSSR	42,75
(L. Kondratjewa, G. Malschugina, M. Jirowa, N. Pomoschtschnikowa)	
4. BRD	42,76
5. Bulgarien	43,02
6. Polen	43,93
7. Frankreich	44,02
Jamaika nicht gestartet	

4x400 m

1. UdSSR	WR 3:15,18
(T. Ledowskaja, O. Nasarowa, M. Ptingina, O. Brysgina)	
2. USA	3:15,51
(D. Howard, D. Dixon, V. Brisco, F. Griffith-Joyner)	
3. DDR	3:18,29
(D. Neubauer, K. Emmelmann, S. Busch, P. Müller)	
4. BR Deutschland	3:22,49
5. Jamaika	3:23,13
6. Großbritannien	3:26,89
7. Frankreich	3:29,37
Kanada hat aufgegeben.	

Weitsprung

1. Jackie Joyner-Kersey (USA)	7,40
2. Heike Drechsler (DDR)	7,22
3. Galina Tschistjakowa (UdSSR)	7,11
4. Jelena Beljewska (UdSSR)	7,04
5. Nicole Bögman (Australien)	6,73
6. Fiona May (GB)	6,62
7. Agata Kaczmarek (PL)	6,60
8. Sabine John (DDR)	6,55
22. Ulrike Kleindl (Ö) in der Qualifikation 6,13	

Hochsprung

1. Louise Ritter (USA)	2,03
2. Stefka Kostadinova (Bul)	2,01
3. Tamara Bykowa (UdSSR)	1,99
4. Olga Turchak (UdSSR)	1,96
5. Galina Astafei (Rum) und Ludmilla Andonova (Bul)	1,93
7. Christine Stanton (Aus)	1,93
8. Diana Davies (GB) und Kim Hee-Sun (Südkorea)	1,90

Kugel

1. Natalja Lissowskaja (UdSSR)	22,24
2. Kathrin Neimke (DDR)	21,07
3. Li Meisu (Chi)	21,06
4. Ines Müller (DDR)	20,37
5. Claudia Losch (D)	20,27
6. Heike Hartwig (DDR)	20,20
7. Natalja Achrimenko (UdSSR)	20,13
8. Huang Zhihong (Chi)	19,82

Diskus

1. Martina Hellmann (DDR)	72,30
2. Diana Gansky (DDR)	71,88
3. Zwetanka Christowa (Bul)	69,74
4. Svetla Mitkowa (Bul)	69,14
5. Elina Swerewa (UdSSR)	68,94
6. Zdenka Silhava (CSSR)	67,84
7. Gabriela Reinisch (DDR)	67,26
8. Hou Xuemei (China)	65,94

Speerwurf

1. Petra Felke (DDR)	74,68
2. Fatima Whitbread (GB)	70,32
3. Beate Koch (DDR)	67,30
4. I. Kostjutschenkowa (UdSSR)	67,00
5. Silke Renk (DDR)	66,38
6. Natalja Ermolowitsch (UdSSR)	64,84
7. Donna Mayhew (USA)	61,78
8. Ingrid Thyssen (BRD)	60,76

Siebenkampf

1. Jackie Joyner-Kersey (USA)	WR 7291
(100 m HÜ: 12,69, Hochsprung: 1,86 m, Kugel: 15,80 m, 200 m: 22,56, Welt: 7,27 m, Speer: 45,66 m, 800 m: 2:08,51)	
2. Sabine John (DDR)	6897
(12,85 - 1,80 - 16,23 - 23,85 - 6,71 - 42,56 - 2:06,14)	
3. Anke Behmer (DDR)	6858
(13,20 - 1,83 - 14,20 - 23,10 - 6,68 - 44,54 - 2:04,20)	
4. Natalia Schubenkowa (SU)	6540
(13,51 - 1,74 - 14,76 - 23,93 - 6,32 - 47,46 - 2:07,90)	
5. Remiguja Sablowskaite (SU)	6456
(13,61 - 1,80 - 15,23 - 23,92 - 6,25 - 42,78 - 2:12,24)	
6. Ines Schulz (DDR)	6411
(13,75 - 1,83 - 13,50 - 24,65 - 6,33 - 42,82 - 2:05,79)	
7. Jane Flemming (Aus)	6351
(13,38 - 1,80 - 12,88 - 23,59 - 6,37 - 40,28 - 2:12,54)	
8. Cindy Greiner (USA)	6297
(13,55 - 1,80 - 14,13 - 24,48 - 6,47 - 38,00 - 2:13,65)	



Samolenko (links) und Ivan gewannen Gold über 3000 bzw. 1500 m

Ergebnisse Männer



Anthony Cambel (USA) auf dem Weg zur Bronzemedaille über 110-m-Hürden

100 m

1. Carl Lewis (USA) 9,92
2. Linford Christie (GB) ER 9,97
3. Calvin Smith (USA) 9,99
4. Dennis Mitchell (USA) 10,04
5. Robson Silva (Bra) 10,11
6. Desai Williams (Kan) 10,11
7. Raymond Stewart (Jam) 10,26
4. **Zwischenlauf:** 1. Calvin Smith (USA) 10,16, 2. Olapade Adeniken (Nig) 10,30, nicht qualifiziert: 3. Andreas Berger 10,34, 4. Emmanuel Tuffeur (Ghan) 10,37, 5. Talal Mansoor (Qatar) 10,38, 6. Patrick Stevens (B) 10,50, 7. Cheng Hsin-tu (Taiw) 10,54, 8. György Fetter (H) 10,55.
12. **Vorlauf:** 1. John Myles-Mills (Gha) 10,31, 2. Andreas Berger 10,40, 3. Barrington Williams (GB) 10,51, 4. Patrick Stevens (B) 10,51, 5. Enrique Talavera (E) 10,61, 6. Tomohiro Osawa (Jap) 10,71, 7. Dominique Canti (San Marino) 11,11, 8. Ismail Asif (Maledlven) 11,49.

200 m

1. Joe DeLoach (USA) JWBL 19,75
2. Carl Lewis (USA) 19,79
3. Robson da Silva (Bra) 20,04
4. Linford Christie (GB) 20,09
5. Atlee Anthony Mahorn (Kanada) 20,39
6. Gilles Queneherve (F) 20,40
7. Michael Rosswess (GB) 20,51
8. Bruno Marie-Rose (F) 20,58
5. **Vorlauf:** 1. Joe DeLoach (USA) 20,98, 2. Mark Garner (Aus) 21,09, 3. Edgardo Guitbe (Puerto Rico) 21,09, 4. Andreas Berger (Ö) 21,29, 5. Henrico Atkins (Barbados) 21,98, 6. Robert Loua (Guinea) 22,78.
3. **Zwischenlauf:** 1. Linford Christie (GB) 20,49, 2. Atlee Anthony Mahorn (Kan) 20,59, 3. Ralf Lübke (D) 20,80, 4. Luis Barroso (Por) 20,81, 5. Patrick Stevens (B) 20,94, 6. Johna Myles-Mills (Ghana) 20,95, 7. Andreas Berger (Ö) 21,40, 8. Ibrahim Tamba (Senegal) 21,93.

400 m

1. Steve Lewis (USA) 43,87
2. Harry Reynolds (USA) 43,93
3. Danny Everett (USA) 44,09
4. Darren Clark (Australien) 44,55
5. Innocent Egbunike (Nig) 44,72
6. Bertland Cameron (Jam) 44,94
7. Ian Morris (Trinidad and Tobago) 44,95
8. Mohamed Omar Al-Malky (Oman) 45,03

800 m

1. Paul Ereng (Kenia) 1:43,45
2. Joaquim Cruz (Brasilien) 1:43,90
3. Said Aouita (Marokko) 1:44,06
4. Peter Elliot (GB) 1:44,12
5. Johnny Gray (USA) 1:44,80
6. Jose Barbosa (Brasilien) 1:46,39
7. Donato Sabia (Italien) 1:48,03
8. Nixon Kiprotich (Kenia) 1:49,55

1500 m

1. Peter Rono (Kenia) 3:35,96
2. Peter Elliott (GB) 3:36,15
3. Jens-Peter Herold (DDR) 3:36,21
4. Steve Cram (GB) 3:36,24
5. Steve Scott (USA) 3:36,99
6. Han Kulker (NL) 3:37,08
7. Cheruiyot Kipkoech (Kenia) 3:37,94
8. Marcus O'Sullivan (Irl) 3:38,39

3000 m Hindernis

1. Julius Kariuki (Kenia) 8:05,51
2. Peter Koech (Kenia) 8:06,79
3. Mark Rowland (GB) 8:07,96
4. Alessandro Lambruscini (I) 8:12,17
5. William van Dijk (B) 8:13,99
6. Henry Marsh (USA) 8:14,39
7. Patrick Sang (Kenia) 8:15,22
8. Botuslaw Maminski (PL) 8:15,97

5000 m

1. John Ngugi (Kenia) 13:11,70
2. Dieter Baumann (D) 13:15,52
3. Hansjörg Kunze (DDR) 13:15,73
4. Domingos Castro (Por) 13:16,09
5. Sydney Maree (USA) 13:23,69
6. Jack Buckner (GB) 13:23,85
7. Stefano Mei (I) 13:26,17
8. Jewgeni Ignatov (Bul) 13:26,41

1. **Vorlauf:** ... 10. Dietmar Millionig (Ö) 14:01,92.

10.000 m

1. Ibrahim Boutayeb (Mar.) JWBZ 27:21,46
2. Salvatore Antibo (Italien) 27:23,55
3. Kipkemboi Kimeli (Kenia) 27:25,16
4. Jean-Luis Prianon (Frankreich) 27:36,43
5. Arturo Barrios (Mexiko) 27:39,32
6. Hansjörg Kunze (DDR) 27:39,35
7. Paul Arpin (Frankreich) 27:39,36
8. Moses Tanui (Kenia) 27:47,23

110 m Hürden

1. Roger Kingdom (USA) OR 12,98
2. Colin Jackson (GB) 13,28
3. Tonia Campbell (USA) 13,38
4. Vladimir Schischkin (UdSSR) 13,51
5. Jonathan Ridgeon (GB) 13,52
6. Anthony Jarrett (GB) 13,54
7. Mark McKoy (Kanada) 13,61
8. Arthur Blake (USA) 13,96

400 m Hürden

1. Andre Phillips (USA) 47,19
2. Amadou dia Ba (Senegal) 47,23
3. Edwin Moses (USA) 47,56
4. Kevin Young (USA) 47,94
5. Winthrop Graham (Jamaika) 48,04
6. Kriss Akabusi (GB) 48,69
7. Harald Schmid (BRD) 48,76
8. Edgar Itt (BRD) 48,78

1. **Halbfinale:** 1. Ed Moses 47,89, 2. Kevin Young (USA) 48,56, 3. Harald Schmid (D) 48,93, 4. Kriss Akabusi (GB) 49,22, 5. Joseph Maritim (Ken) 49,50, 6. Jose Alonso (E) 49,57, 7. Klaus Ehrle 51,04, 8. John Graham (Kan) 51,33.

1. **Vorlauf:** 1. El Hadj Dia Ba (Sen) 49,41, 2. Klaus Ehrle 50,10, 3. John Graham (Kan) 50,30, 4. Hwang Hong-Chul (Südkorea) 50,52, 5. Philip Harries (FGB) 50,81, 6. Jasem Aldowaila (KuW) 51,87, 7. Dambor Kunwar (Nepal) 56,80.

Marathon:

1. Gelindo Bordin (Italien) 2:10:32
2. Douglas Wakihuru (Kenia) 2:10:47
3. Ahmed Saleh (Dschibuti) 2:10:59
4. Takeyuki Nakayama (Japan) 2:11:05
5. Stephen Moneghetti (Aus) 2:11:49
6. Charlie Spedding (GB) 2:12:19
7. Juma Ikangaa (Tansania) 2:13:06
8. Robert de Castella (Aus) 2:13:07
9. Toshihiko Seko (Japan) 2:13:41
10. Rawil Kaschapow (UdSSR) 2:13:49
11. Jesus Herrera (Mexiko) 2:13:58
12. John Campbell (Neuseeland) 2:14:08

4x100 m

1. UdSSR JWBL 38,19 (V. Bryzgin, W. Krylow, W. Murawjew, W. Sawin)
2. Großbritannien 38,28 (E. Bunney, J. Regis, McFarlane, L. Christie)
3. Frankreich 38,40 (B. Marie-Rose, D. Sangouma, G. Queneherve, M. Moriniere)
4. Jamaika 38,47
5. Italien 38,54
6. BRD 38,55
7. Kanada 38,93
8. Ungarn 39,19

4x400 m

1. USA 2:56,16 (D. Everett, S. Lewis, K. Robinzine, H. Butch Reynolds)
2. Jamaika 3:00,30 (H. Davis, D. Morris, W. Graham, B. Cameron)
3. BR Deutschland 3:00,56 (N. Dobeleit, E. Itt, J. Vaihinger, R. Lübke)
4. DDR 3:01,13
5. Großbritannien 3:02,00
6. Australien 3:02,49
7. Nigeria 3:02,50
8. Kenia 3:04,69

Weitsprung

1. Carl Lewis (USA) 8,72
2. Mike Powell (USA) 8,49
3. Larry Myricks (USA) 8,27
4. Giovanni Evangelisti (Italien) 8,08
5. Antonio Corgos (Spanien) 8,03
6. Laszlo Szalma (Ungarn) 8,00
7. Norbert Brige (Frankreich) 7,97
8. Leonid Woloschin (UdSSR) 7,89
21. Andreas Steiner (Ö) 7,61
28. Teddy Steinmayr (Ö) 7,36

Hochsprung

1. Gennadi Awdejenko (UdSSR) 2,38
2. Hollis Conway (USA) 2,36
3. Patrik Sjöberg (Schweden) und Rudolf Powarnizyn (UdSSR) 2,36
5. Clarence Saunders (Bermudas) 2,34
6. Dietmar Mögenburg (BRD) 2,34
7. Carlo Thränhardt (BRD), Igor Paklin (UdSSR) und Dalton Grant (GB) alle 2,31

Dreisprung

1. Christo Markow (Bul) 17,61
2. Igor Lapschin (SU) 17,52
3. Alexander Kowalenko (SU) 17,42
4. Oleg Prozenko (SU) 17,38
5. Charles Simpkins (USA) 17,29
6. Willie Banks (USA) 17,03
7. Ivan Slanar (CS) 16,75
8. Jacek Pastusinski (Pl) 16,72

Stabhochsprung

1. Sergej Bubka (UdSSR) 5,90
2. Rodjon Gataullin (UdSSR) 5,85
3. Grigori Jegorow (UdSSR) 5,80
4. Earl Bell (USA) 5,70
5. Thierry Vigneron (F) 5,70
5. Philippe Collet (F) 5,70
7. Istvan Bagyula (Ungarn) 5,60
8. Philippe d'Encausse (F) 5,60
13. Hermann Fehringer (Ö) 5,40

Kugel

1. Ulf Timmermann (DDR) 22,47
2. Randy Barnes (USA) 22,39
3. Werner Günthör (CH) 21,99
4. Udo Beyer (DDR) 21,40
5. Remigius Machura (CS) 20,57
6. Gert Weil (Chile) 20,38
7. Alessandro Andrei (I) 20,36
8. Sergej Smirnow (SU) 20,36



Said Aouita enttäuschter Dritter im 800-m-Finale



Gennadi Avdeenko, Sowjetunion, sprang mit 2,38 m Olympischen Rekord - ganz rechts ist jene Mini-TV-Kamera zu sehen, die uns neue Perspektiven der Sprungbewerbe ins Haus liefert

Hammerwerfen

1. Tapio Korjus (Finnland) 84,28
2. Jan Zelezny (CSSR) 84,12
3. Seppo Rätty (Finnland) 83,26
4. Klaus Tafelmeier (BRD) 82,72
5. Viktor Jawsjukow (UdSSR) 82,32
6. Gerald Weiß (DDR) 81,30
7. W. Owtschinnikow (UdSSR) 79,12
8. Dag Wennlund (Schweden) 78,30

Diskus

1. Jürgen Schult (DDR) 68,82
2. Romas Ubartas (UdSSR) 67,48
3. Rolf Danneberg (BRD) 67,38
4. Juri Dumtschew (UdSSR) 66,42
5. Mac Wilkins (USA) 65,90
6. Gejza Valent (CSSR) 65,80
7. Knut Hjeltnes (N) 64,94
8. Alois Hannecker (BRD) 63,28

Speerwurf

1. Sergej Litwinow (UdSSR) 84,80
2. Juri Sedych (UdSSR) 83,76
3. Juri Tamm (UdSSR) 81,16
4. Ralf Haber (DDR) 80,44
5. Heinz Weis (BRD) 79,16
6. Tibor Gecsek (Ungarn) 77,04
7. Imre Szitas (Ungarn) 76,40
8. Iwan Tanew (Bulgarien) 76,08
9. Harri Huhtala (Fin) 75,38, 10. Johann Lindner (Ö) 75,36, 11. Tore Gustafsson (S) 74,24, 12. Günther Rodehau (DDR) 72,36.

20 km Gehen

1. Jozef Pribilinec (CS) 1:19:57
2. Ronald Weigel (DDR) 1:20:00
3. Maurizio Damilano (I) 1:20:14
4. Jose Marin (E) 1:20:34
5. Roman Mrazek (CS) 1:20:43
6. Michail Stschennikow (SU) 1:20:47
7. Carlos Mercenario (Mex) 1:20:53
8. Axel Noack (DDR) 1:21:14

50 km Gehen

1. Wjatscheslaw Iwanenko (UdSSR) 3:38:29
2. Ronald Weigel (DDR) 3:38:56
3. Hartwig Gauder (DDR) 3:39:45
4. Alexander Potachew (UdSSR) 3:41:00
5. Jose Marin (Spanien) 3:43:03
6. Simon Baker (Australien) 3:44:07
7. Bo Gustafsson (Schweden) 3:44:49
8. Raffaello Ducceschi (Italien) 3:45:43

Zehnkampf

1. Christian Schenk (DDR) 8488 (11,25 - 7,43 - 15,48 - 2,27 - 48,90 - 15,13 - 49,28 - 4,70 - 61,32 - 4:28,95)
2. Torsten Voss (DDR) 8399 (10,67 - 7,45 - 14,97 - 1,97 - 47,71 - 14,46 - 44,36 - 5,10 - 61,76 - 4:33,02)
3. Dave Steen (Kanada) 8328 (11,18 - 7,44 - 14,20 - 1,97 - 48,29 - 14,81 - 43,66 - 5,20 - 64,16 - 4:23,20)
4. Dailey Thompson (GB) 8306 (10,62 - 7,38 - 15,02 - 2,03 - 49,06 - 14,72 - 44,80 - 4,90 - 64,04 - 4:25,11)
5. Christian Plaziat (F) 8272 (10,83 - 7,62 - 13,58 - 2,12 - 48,34 - 14,18 - 43,06 - 4,90 - 52,18 - 4:34,07)
6. Alain Blondel (F) 8268 (11,02 - 7,43 - 12,92 - 1,97 - 47,44 - 14,40 - 41,20 - 5,20 - 57,46 - 4:16,64)
7. Tim Bright (USA) 8216 (11,18 - 7,05 - 14,12 - 2,06 - 49,34 - 14,39 - 41,68 - 5,70 - 61,60 - 4:51,20)
8. Robert de Wit (NL) 8189 (11,05 - 16,95 - 15,34 - 2,00 - 48,21 - 14,36 - 41,32 - 4,80 - 63,00 - 4:25,86)
21. Georg Werthner (Ö) 7753 (11,52 - 7,36 - 13,93 - 1,94 - 49,99 - 15,64 - 38,92 - 4,60 - 67,04 - 4:28,42)

Medaillenspiegel Leichtathletik

Nation	Gold	Silber	Bronze
USA	13	7	6
SU	10	6	10
DDR	6	11	10
KEN	4	2	1
BUL	2	1	1
ITA	1	1	1
AUS	1	1	0
TCH	1	1	0
RUM	1	1	0
MAR	1	0	1
FIN	1	0	1
POR	1	0	0
GBR	0	6	2
JAM	0	2	0
BRD	0	1	3
BRA	0	1	1